Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.35, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 89 — Detmold, Freitag, den 14. April 1916 — 149. Jahrgang

Die neuesten Generalstabsberichte.

wtb. **Großes Hauptquartier,** 13. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen konnte sich bei den ungünstigen Bewegungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Gefechtstätigkeit entwickeln, jedoch blieben beiderseits der Maas und in der Woevre-Ebene und auf der Cote, südöstlich von Verdun, die Artillerien lebhaft tätig.

Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen.

Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisaleine (nordöstlich von Compiegne) blieb ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich.

Oestlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

wtb. **Wien,** 13. April. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach wie vor unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an. An der Tonalestraße sind wieder Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Das zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung abgeschlossene Abkommen zur Erleichterung des Warenaustausches ist, wie das in der Natur der Sache liegt, wirtschaftlicher Art. Aber wenn uns eine nahezu zweijährige Erfahrung gelehrt hat, welche Rolle in diesem Weltkriege die Wirtschaftspolitik spielt, so muß ohne weiteres einleuchten, daß auch in diesem Falle Wirtschaft und Politik nicht zu trennen sind. Was zunächst die handelspolitische Bedeutung der Abmachung betrifft, so braucht man sich nur der offiziellen und offiziösen Schwierigkeiten zu erinnern, welche die rumänischen Behörden — von den Zollchikanen an bis zu den verschwundenen Eisenbahnwaggons — der Ausfuhr nach Deutschland entgegensetzten, um die Bedeutung der Bestimmung zu ermessen, wonach beide Regierungen sich verpflichten, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu gestatten, und zwar ohne daß die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenleistungen abhängig gemacht wird.

Das trostlose Kapitel dieser besonderen Gegenleistungen ist ja oft genug erörtert worden, und wir möchten angesichts der deutsch-rumänischen Einigung den Mantel der christlichen Nächstenliebe über die recht unschöne Gegenleistungspolitik breiten, der jetzt wohl ein für alle Mal ein Riegel vorgeschoben worden ist. Die bisher zwischen deutschen und rumänischen Gesellschaften und Privaten abgeschlossenen Lieferungsverträge sind jetzt nicht nur auf eine breitere, sondern auch auf eine solidere Grundlage gestellt. Sie haben gleichsam eine staatliche Anerkennung, einen staatlichen Schutz und damit eine Sicherheit gegen die bisherige Politik der Zoll-, Waggon- usw. Chikanen erhalten. Es soll aber nicht nur für die Ausfuhr der beiderseitigen Erzeugnisse der Weg frei gemacht, sondern es soll auch zugleich die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern grundsätzlich gestattet werden, wobei für uns natürlich nur die Balkanstaaten und zwar in erster Reihe die Türkei in Betracht kommen.

Zwischen dem deutschen Reiche und Rumänien besteht seit 23 Jahren ein Handelsvertragsverhältnis. Der Vertrag wurde im Jahre 1898 zwischen der deutschen und der rumänischen und gleichzeitig auch zwischen der österreichisch-ungarischen und der rumänischen Regierung abgeschlossen und im Jahre 1904 durch ein Zusatzabkommen ergänzt. Der Vertrag kann am 31. Dezember 1916 mit Wirksamkeit vom 31. Dezember 1917 gekündigt werden. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten hat nicht das gehalten, was man sich von ihr versprochen hatte. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug in den Jahren vor dem Kriege nur rund 4,8 Prozent, die nach der Donaumonarchie 9,1 Prozent der gesamten Ausfuhr. Stärker hatte sich die Einfuhr nach Rumänien entwickelt, und zwar war Deutschland an dieser mit 32,3, Oesterreich-Ungarn mit 24 Prozent beteiligt. Der Hauptanteil der agrarischen Produkte Rumäniens (Mais, Weizen und Gerste) ging auf dem Seewege durch das Mittelländische und das Schwarze Meer und wurde hauptsächlich nach England, Belgien und Frankreich befördert, während nach Deutschland vorwiegend Benzin und Petroleum ging.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde dem rumänischen Getreide der Seeweg im wesentlichen abgeschnitten, und das in seinen Vorräten erstickende Land hätte eigentlich froh sein müssen, wenn es für seine Produkte in Deutschland und der Donaumonarchie zu den jetzigen außerordentlich hohen Preisen Absatz fand. Statt dessen ließ sich das Kabinett Bratianu unter dem Einfluß des ententefreundlichen Finanzministers Costinescu durch offenbar phantastische Versprechungen für den britischen Aushungerungsplan einfangen, und so begann dann ohne Rücksicht auf den zwischen Deutschland, der Donaumonarchie und Rumänien bestehenden Bündnisvertrag jene feindselige Bukarester Politik, die sich zunächst in der wirtschaftlichen Absperrung, die freilich nie lückenlos war, äußerte, zeitweise aber, besonders während des russischen Vorstoßes in Galizien einen bedrohlichen politischen Charakter annahm.

Jetzt hat Rumänien endlich, spät genug, seine große Schwenkung, die zunächst nur wirtschaftlicher Natur ist, vollzogen, aber — die Liebe geht auch in der Politik durch den Magen. Wenn das Handelsabkommen auch eben nur ein Handelsabkommen ist, so läßt es doch, besonders wenn man damit das russische Ausfuhrverbot gegen Rumänien in Verbindung bringt, erkennen, daß sich in Bukarest eine politische Wandlung vollzogen hat. Das russische Ausfuhrverbot stellte offenbar einen Druck dar, um das bevorstehende Abkommen zwischen Rumänien und Deutschland zu vermindern, und jene Maßnahme gehörte wohl zu den bei der Pariser Konferenz beschlossenen. Aber der Druck versagte, weil man ihn als Bluff erkannt hat. Nach dem Scheitern der Dardanellenaktion, der Versumpfung des Saloniki-Abenteuers und dem Zusammenbruch der russischen Offensive, denen die glänzenden deutschen Erfolge vor Verdun gegenüberstehen, hat man in Bukarest den Glauben an die Sache des Vierverbandes verloren, und man sucht klugerweise Anschluß an die Mittelmächte — zunächst nur wirtschaftlich. Wir wollen uns von Zukunftsbildern fernhalten und nicht in den besarabischen Hoffnungen weiter rumänischer Kreise schwelgen. Aber vielleicht wird zum Schluß auch für dies Handelsabkommen gelten, was Schiller vom Kaufmann gesagt hat: Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an!"

Aus der Sozialdemokratie.

Schippel über die Parteikrise.

In den „Sozialistischen Monatsheften" hebt der frühere Reichstagsabg. Max Schippel hervor, daß die eigentlichen Schwierigkeiten für die Umgestaltung der sozialdemokratischen Partei noch bevorstehen. Er weist darauf hin, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion bei jeder Gelegenheit nur darauf lauert, der Reichstagsfraktion in die Suppe zu spucken; „natürlich immer unter Berufung auf die höheren Gesichtspunkte des Erfurter Programms und die unausweichlichen Pflichtgebote der unterschiedlichen nationalen und internationalen Parteitage". Schippel gibt auch zu bedenken, daß die Richtung der 18 Mitglieder der Sonderfraktion mit mindestens 20 Stimmen (Albrecht, Antrick, Baudert, Brandes, Emmel, Erdmann, Fischer (Sachsen), Fuchs, Hoch, Hofrichter, Hugel, Hüttemann, Jäckel, Leutert, Peirotes, Raute, Reißhaus, Russel, Schmidt (Meißen), Simon) in der alten Fraktion weiter vertreten ist. Diese 20 haben „nur die Fraktionsdisziplin," keineswegs die Fraktionspolitik anerkannt. Mancher jener Zwanzig wird sich innerlich mehr zur neuen als zur alten Fraktion rechnen, und den Abgesplitterten steht hier ein nicht ungefährlicher Rückhalt zur Erschütterung und Gewinnung der Wankelmütigen und Lauwarmen weiter zur Verfügung". Ferner bleibt für die Fraktionsmehrheit und den Parteivorstand das „alte Elend der Pressevertretung".

Auch gewinnt Schippel den Eindruck, daß „ein nicht geringer Teil der eigentlichen Vertreter der Fraktionspolitik (von den 20 nur aus Disziplin sich Fügenden also abgesehen) das ziellose Lavieren u. das unentschiedene Schielen nach den alten, grellbemalten Agitations- und Demonstrationsgötzenbildern noch immer nicht ganz lassen zu können scheint". Dabei hat nach Ansicht von Schippel gerade „das frühere ewige Herumdrücken um eine sachentsprechendere Haltung gegenüber den Problemen, die für Einsichtige und Nachdenkliche schon immer in der Luft lagen und die durch den Krieg nur mit einemmal riesengroß und unausweichlich auch dem altgewohnten Parteitrotten den Weg verlegten, gerade das kurzsichtige Unterbinden jeder klärenden Aussprache, das für den nächsten Augenblick allerdings beruhigende einfache Dreikreuzeschlagen vor jeder mahnenden und vorwärtstreibenden Reformstimme nicht zum wenigsten zur Verschärfung und Vergiftung der heutigen Parteikrisis, bis zur vollkommenen Hoffnungslosigkeit, beigetragen". Einverstanden ist Schippel mit der Haltung der Gewerkschaften, „die nicht sofort an den erregten Parteiauseinandersetzungen irgendwie handelnd sich beteiligten." Er verdenkt es ihnen nicht, „wenn sie zunächst ihre Reihen geschlossen und ihr Pulver trocken halten".

Die Krise in Portugal.

Budapest, 12 April. Nach Berichten des „Pester Lloyd" aus Badajoz sind die gewissenlosen Staatsmänner Portugals, die das Land in das Kriegsabenteuer stürzten, nicht mehr imstande, den in erschreckender Weise fortschreitenden inneren Verfall aufzuhalten. Der Bürgerkrieg wüte verheerender denn je. Einzelne Provinzen seien im vollen Aufruhr, die Landarmee lehne sich gegen eine Teilnahme am Kriege auf, und alles wirke zusammen, um in dem unglücklichen Lande den Boden für eine englische Invasion gut vorzubereiten. Ministerpräsident Almeida sehe sich schon heute mit seinem alten Feinde und erbarmungslosen Gegner Costa, dem jetzigen Finanzminister, dessen Partei nachgewiesenermaßen Almeida zweimal nach dem Leben trachtete, in schärfstem Gegensatz verwickelt.

In der Lissaboner Kaserne Carmo der republikanischen Garde kam es kürzlich zur Meuterei. Zur Herstellung der Ordnung mußten Marinetruppen herangezogen werden. Zwischen den Landtruppen und der schon ganz anglisierten Marine herrscht immer mehr wachsende Feindseligkeit. General Mattos' brutales Auftreten verschärfte diese noch. Besonders empört ist die Bevölkerung über die gewaltsame Unterdrückung jeder ernsten Friedenskundgebung. Die Regierung erließ eine Amnestie für die wegen politischer Vergehen Verurteilten und Verbannten. Nur den Mitgliedern der königlichen Familie bleibt, wie das Dekret ausdrücklich hervorhebt, auch weiter die Rückkehr untersagt.

Ueberaus groß ist die Angst der Bevölkerung in den Hafenstädten vor den deutschen Tauchbooten. Nicht nur in Situbal, Figueira und Faro, sondern auch in Lissabon und Oporto lebt die Bevölkerung heute in Sorge und Unruhe, weil sie deutsche Vergeltungsakte befürchten.

Vom Tage.

Vier Generäle als Vierverbandskriegsrat.

Lugano, 5. Nov. **Die offizielle „Agenzia Nationale" in Rom teilt mit, daß vorläufig vier Generäle in London als engerer Kriegsrat des Vierverbandes fungieren werden. Ihre Namen sind unbekannt. Die Meldung befriedigt in Italien wenig, weil die Generale natürlich von Fall zu Fall die Zustimmung ihrer Regierungen zu ihren Entschließungen einholen müssen, ein Zeitgewinn also nicht erzielt wird.**

Der „Popolo d'Italia" stellt in einem heftigen Artikel die Frage, warum die Kriegsfreiwilligen beurlaubt werden. Die offizielle Begründung mit ihrer geringen Verwendbarkeit sei kindisch, da jeder Mann nötig sei. Der Soldat Pellice, der die ganze Presse mit seiner Erzählung über die Gefangennahme eines österreichischen Generals mit dem Lasso erfüllte, wurde wegen dieser Lüge vom Kriegsgericht zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

Politische Straßenkundgebungen in Rußland.

In russischen Hauptstädten fanden nach einer Stockholmer Meldung des „Lokalanz." am zehnten Jahrestage des Oktobermanifestes über die russische Verfassung politische Demonstrationen statt. In Petersburg versammelten sich auf dem Hasenfelde und vor den Smolensker Kirchhöfen viele Tausende von Arbeitern, auch zahlreiche Studenten. Eine Arbeitergruppe aus den Eriksonschen Fabriken kam mit roten Fahnen, auf denen die Riesenziffern 1905 bis 1915 standen. Ueberall ertönten Rufe: „Wo bleibt die Duma? Wir wollen unser Recht!" Bei der Narvaschen Pforte und auf der Wiboger Seite nahmen die Demonstranten den Charakter von Hungerkrawallen an. Hier sah man zahlreiche Frauen unter der Menge, die unaufhörlich schrien: „Frieden und Brot, wir wollen nicht verhungern!" Die Menge stürzte sich auf die Lebensmittelläden und plünderte zahlreiche aus, ohne daß die Polizei einschritt.

80 feindliche Handelsschiffe im März gesunken.

wtb. **Berlin,** 13. April. (Amtlich.) **Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelsschiffe mit rund 207 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche Unterseeboote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.**

Versenkt.

Genf, 13. April. Von einem französischen Handelsschiff wurden in Toulon 17 Mann der Besatzung des englischen Postdampfers „Clan Campbell" (3800 Tonnen) gelandet. Das englische Schiff wurde am 3. April im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Der Offizier des Unterseebootes begab sich alsdann an Bord des „Clan Campbell", legte auf diesem mehrere Brandbomben und ließ dann noch vier Kanonenschüsse abfeuern, worauf das Schiff versank. Der zweite Kommandant, der einen Torpedo aus großer Tiefe ankommen sah, behauptet, auf dem Unterseeboot kein Periskop gesehen zu haben.

wtb. **London,** 13. April. Lloyds meldet, daß der Dampfer „Anfu" (3600 Tonnen) am 11. d. Mts. torpediert und versenkt wurde. Ferner wurde der Dampfer „Roberts Adamson" (3000 Tonnen) torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde gelandet.

wtb. **Rotterdam,** 13. April. Der „Rotterdamsche Courant" berichtet, daß nach einer Londoner Meldung der Dampfer „Alacrith", der am 29. März von Le Havre nach Swansea ausfuhr, vermißt wird.

Die Steuervorlagen im Reichstagsausschuß.

Die Quittungsstempelsteuer abgelehnt.

wtb. **Berlin,** 13. April. Vom Haushaltsausschuß des Reichstags ist der Warenumsatzsteuerantrag des Zentrums mit einigen Abänderungen gegen die Stimmen der Fortschrittler und der Sozialdemokraten angenommen worden. Der Quittungsstempel wurde einstimmig abgelehnt.

Bei der fortgesetzten Beratung der

Kriegsgewinnsteuervorlage

im Reichshaushaltsausschuß begründete die Zentrumspartei einen Antrag, wonach die Zahlung der Steuer innerhalb von 12 Monaten in drei Raten zu erfolgen habe. Die Volkspartei erklärt sich damit einverstanden, wenn die Beträge verzinst würden. Ueberhaupt sollte bestimmt werden, daß sämtliche Abgaben von einem bestimmten Termin an verzinst würden, auch zurückgezahlte Beträge. Denselben Standpunkt vertreten die Nationalliberalen; vom 1. Juli 1917 ab sollen die Abgaben mit 5 Proz. verzinst werden, soweit sie nicht gezahlt werden. Der § 36 (Entrichtung der Abgabe) wird mit dem erwähnten Zusatz angenommen, ebenso die §§ 37 (Annahme von Kriegsanleihen zum Nennwert als Zahlung von Schatzanweisungen zu einem vom Reichskanzler festzusetzenden Kurs), 38 (fünffache Abgabe bei wissentlich unwahren Angaben), 39 (Gefängnis und Ehrverlust bei Hinterziehung von mehr als 300 Mk. und bei Verbringung von Vermögen ins Ausland in der Absicht, es zu verheimlichen), und 40 (entsprechende Anwendung der §§ 78 bis 83 des Besitzsteuergesetzes). § 41 sagt, daß der Bundesrat zur Vermeidung von besonderen Härten einzelne außerordentliche Vermögensanfälle von der Abgabe befreien oder eine andere Berechnung des Vermögenszuwachses, Mehrgewinnes oder Mehreinkommens bewilligen kann. Der Paragraph wird unverändert angenommen. § 42 (ein halbes Prozent der Reichseinnahmen als Entschädigung der Bundesstaaten für Veranlagung und Erhebung) wird angenommen. Der Schlußparagraph 43 über die Anwendung des Besitzsteuergesetzes wird mit einem Antrag angenommen, wonach bei landwirtschaftlichen Grundstücken nicht bloß Abnutzung, sonder alle Verschlechterungen abzuziehen sind.

Es folgt die Beratung über einen nationalliberalen Antrag, der

einheitliche Veranlagung im ganzen Reiche

sichern, d. h. in Preußen die Landräte ausschalten will. Der Reichsschatzsekretär erklärt, es sei unmöglich, bei diesem Gesetz in die steuergesetzlichen Einrichtungen der Einzelstaaten einzugreifen. Ein Sozialdemokrat schließt sich dem nationalliberalen Antrage an. Es sei absolut notwendig, Sorge zu tragen, daß eine einheitliche Veranlagung gesichert werde. Ein Nationalliberaler erklärt, die Einwendungen des Staatssekretärs nicht als berechtigt anerkennen zu können. Der Staatssekretär führt aus, das Reich könne den Einzelstaaten unmöglich vorschreiben, wie sie die Veranlagungsbehörden organisieren sollen; das wäre ganz unerträglich. Der preußische Generalsteuerdirektor erwidert, daß solche Bestimmungen zu schaffen schon deshalb unmöglich sei, weil die neuen Stellen der Kommissare vom Abgeordnetenhause bewilligt werden müßten. Während des Krieges neue Beamtenstellen zu schaffen, hindere der Personalmangel, zunächst auch noch nach dem Kriege. Es werde undurchführbar sein, für eine Steuer, die in den dreien Jahren veranlagt werde, diese Beamten zu ernennen. Ein Konservativer bemerkt, daß der nationalliberale Antrag nicht nur das Ziel, für diese Steuer Reichskommissare zu schaffen, habe, sondern auch die Veranlagung durch Beamte, die enge Fühlung mit der Bevölkerung hätten, auszuschalten. Ein Nationalliberaler erklärt hierzu, die Landräte würden froh sein, wenn sie von der Steuerveranlagung befreit würden. Der Antrag sei gestellt worden, um eine gleichmäßige Veranlagung zu sichern und Härten zu vermeiden. Ein Sozialdemokrat führt aus, das Reich schreibe ja auch die Gerichtsorganisation vor, und die Einzelstaaten stellten die Richter an und bezahlten sie. Weshalb sollten da analoge Einrichtungen auf dem Gebiete des Steuerwesens unmöglich und unerträglich sein. Ein Volksparteiler erklärt, in Preußen seien schon in einer ganzen Reihe von Kreisen diese Veranlagungsbeamten angestellt; es liege also gar kein Hindernis vor, diesen Antrag anzunehmen. Aus dem Munde mehrerer preußischer Finanzminister habe man gehört, wie ungeeignet die Landräte zur Veranlagung der Steuern seien. Sollten die Einzelstaaten nicht wollen, so könne das Reich diese notwendige Regelung vornehmen. Es hätte dann auch keine Veranlagungskosten an die Einzelstaaten zu bezahlen. Nachdem der Staatssekretär sich nochmals gegen den Antrag gewandt und erklärt hat, die Entlastung der Landräte sei nicht Sache der Budgetkommission des Reichstags, und nachdem auch das Zentrum sich aus staatsrechtlichen Gründen gegen den Antrag erklärt hat, wird § 43 mit diesem Antrag Schiffer (natl.) angenommen.

Die Beratung wendet sich nunmehr dem § 24 zu, der die

Höhe der Abgabe für inländische Gesellschaften

festsetzt. Ein nationalliberaler Antrag will dem Paragraphen hinzufügen, daß die Abgabe der Gesellschaften m. b. H. von einem Mehrgewinn bis zu 20 000 Mark 10 Prozent, von 20 000 bis 40 000 Mark 12 Prozent usw., für je 20 000 Mark um 2 Prozent mehr betragen soll, also bei einem Mehrgewinn von 180 000 bis 200 000 Mark um 8 Prozent, dann weiter bis zu einer viertel Million 30 Prozent, bis zu einer halben Million 40 und darüber 45 Prozent. Ein konservativer Antrag will statt „Gesellschaften" setzen „Aktiengesellschaften", Kommanditgesellschaften a. A., Bergwerks-

gesellschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen. Ein volksparteilicher Antrag will die Steuerpflicht des § 24 der eingetragenen Genossenschaften erst beginnen lassen, wenn das Stammkapital oder das Geschäftsguthaben eine Million nicht übersteigt. Der Reichsschatzsekretär erklärt es für unzweckmäßig, ausländische Gesellschaften zu höheren Sätzen heranzuziehen, als inländische. Schließlich wird § 24 mit dem nationalliberalen Antrag angenommen. § 26 (Skala für ausländische Gesellschaften) setzt die Abgabe für ausländische Gesellschaften bei einem Mehrgewinn bis zu 50 000 Mark auf 10 Prozent, für jede weitere 50 000 Mk. steigend um 5 Prozent und bei über zwei Millionen auf 45 Prozent fest.

Die Erbschaftssteuer.

Es folgt nunmehr der Antrag David und Genossen (Soz.), dem Gesetz einen Artikel 2 einzufügen der die Reichssteuer auf das Kindes- und Gattenerbe mit Ausnahme der Verlassenschaft im Felde Gefallener wesentlich erhöhen will. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter begründete den Antrag damit, daß auf die Erbschaftssteuer nicht verzichtet werden könne. Die ausgesprochene Absicht der Regierung, während des Krieges diese Frage nicht zur Debatte zu stellen, bedeute eine einseitige Rücksichtnahme auf eine Partei und mangelnde Rücksichtnahme auf die Sozialdemokratie. Die Einführung der Erbschaftssteuer im Kriege erscheine gerechtfertigt; sie sei eine Dauersteuer im im Gegensatz zu den vorgeschlagenen Verkehrs- und Verbrauchssteuern. Sie würde die Lasten gerechter verteilen. Der Reichsschatzsekretär erklärt, es zurückweisen zu müssen daß die Regierung auf die Erbschaftssteuer zugunsten einer Partei verzichtet und auf eine andere große Partei zu wenig Rücksicht genommen habe. Lediglich das Bedürfnis, während des Krieges die Erörterung alter Streitfragen zu vermeiden, habe die Regierung dazu bestimmt. Die Ausdehnung der Erbschaftssteuer während des Krieges vorzunehmen, sei absolut unerwünscht. Ein Volksparteiler führt aus, seine Partei sei immer für die Erbschaftssteuer eingetreten. Nach dem Kriege werde man der Notwendigkeit, die Steuererträge zu erhöhen, gegenüberstehen. Die Volkspartei behalte sich ihre Stellungnahme für später vor, lehne aber jetzt die Erörterung ab. Die Sätze des Antrags David seien übrigens so hoch, daß sie von der Volkspartei auch später nicht angenommen werden könnten. Die Nationalliberalen geben eine fast gleichlautende Erklärung ab, und die Zentrumspartei führt aus, es liege heute kein Anlaß vor, eine Aenderung der Erbschaftssteuer vorzunehmen. Der Vertreter der Sozialdemokratie Arbeitsgemeinschaft meint, es sei ein Fortschritt, daß von der Regierung keine staatsrechtlichen Bedenken vorgebracht worden seien. Ihre sachlichen Gegengründe seien nicht durchschlagend. Die Kriegsgewinnsteuer treffe auch die großen Vermögen nicht, die sich nicht vermehrt haben. Von den Verbrauchs- und Verkehrssteuern würden Arbeiter und Mittelstand doppelt und dreifach so schwer getroffen, als die Vermögen vom Wehrbeitrag. Die Regierung sollte doch solchen gerechten Forderungen nicht entgegenstehen. Ein Volksparteiler erklärt die Stellung des Zentrums als nicht ganz verständlich, indem es sage, nur ganz außerordentliche Verhältnisse rechtfertigten den Wehrbeitrag. Der Weltkrieg bedeute diese außerordentlichen Verhältnisse. Die Kriegsgewinnsteuer sei eben nur eine Gewinnsteuer und die Besitzsteuer sei noch viel schlechter als die schlechte Quittungssteuer. Alle vom Steuerausschuß beschlossenen Steuern träfen Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft; da dürfe das Kapital nicht geschont werden. Der Schatzsekretär führt aus, Verkehrs- und Verbrauchssteuern würden nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen herangezogen. Die vielen, deren Vermögen zurückgegangen sei, könne man nicht so hart treffen. Ein konservativer Abgeordneter betont, daß die Einzelstaaten Mittel für die ihnen überlassenen Kulturaufgaben brauchten. Nur die direkten Steuern seien ihnen geblieben. Die Umsatzsteuer bedeute bereits einen Eingriff in die Rechte der Bundesstaaten. Dafür hätten die Konservativen gestimmt, weitere Schritte in dieser Hinsicht machten sie nicht mit. Der Wehrbeitrag habe einem ganz bestimmten Zwecke gedient, und dieser sei erfüllt. Die Erhebung einer weiteren Rate wäre nicht gerechtfertigt. Aus dem Wehrbeitrag habe man schon seinerzeit eine dauernde Abgabe machen wollen. Die konservative Partei wolle auch keine Kontingentierung der Einnahmen und damit eine Verschiebung der staatsrechtlichen Grundlagen des Reiches. Der Wehrbeitrag würde jetzt eine Sondersteuer auf die zurückgegangenen Vermögen bedeuten. Nach einer Zwischenbemerkung des Reichsschatzsekretärs, daß die Statistik über den Wehrbeitrag noch nicht ausgearbeitet sei, wird von der Volkspartei weiter ausgeführt, daß in diesem Weltkriege die einzelnen Finanzminister nichts anderes zu tun gewußt hätten, als abwechselnd irgend etwas an den alten Zuständen geändert werde. Das untergrabe das Vertrauen. Patriotische Reden reichten nicht aus, die Opferwilligkeit müsse sich auch bei den Reichen in die Tat umsetzen. In der Erfüllung der Kulturaufgaben habe die Volkspartei nie zurückgestanden. Den Standpunkt der Konservativen, daß die Reichen und Reichsten keinen Pfennig zu den Milliarden der Kriegskosten beisteuern sollten, könne die Volkspartei nicht teilen und nicht einmal verstehen. Der Schatzsekretär erwidert, daß der größte Teil der Mittel zur Balanzierung des Reichshaushalts durch direkte Steuern erfolge. Auch in Preußen seien die direkten Steuern erhöht worden. Von einer Schonung der Reichen und Reichsten könne also keine Rede sein. Ein Vertreter der bayerischen Staatsregierung legt Wert darauf, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben. Zwischen dem bayerischen Parlament und dem Finanzminister bestehe in dieser Beziehung kein Unterschied, auch nicht, soweit die Volkspartei und die Sozialdemokratie in Betracht komme. Und ebenso wie in Bayern, sei es auch in Baden. Die Deutsche Fraktion erklärt sich für den Wehrbeitrag. Ein konservativer Redner verwahrt sich gegen die volksparteiliche Behauptung, daß die Konservativen die Reichen und Reichsten schonen wollten. Es werde ein Schritt um den anderen getan, die Steuerhoheit der Einzelstaaten einzuschränken. Gegen diese Tendenz wehrten sich die Konservativen. Ein Sozialdemokrat erklärt, die Sozialdemokratie werde in der Oeffentlichkeit für ihre Ueberzeugung eintreten. Die Regierung müsse Steuerpläne vertreten, die dem Volksempfinden entsprächen. Im bayerischen Landtag sei die Sozialdemokratie für den Wehrbeitrag eingetreten.

Nachdem ein volksparteilicher Abgeordneter sich scharf gegen konservative Vorwürfe verwahrt hat, kommt es zur Abstimmung. Der volksparteiliche Antrag auf

Erhebung eines Wehrbeitrags in Höhe von einem Drittel

des seinerzeit erhobenen wird angenommen, ebenso die Erhebung des Wehrbeitrags in Höhe eines Drittels von Gesellschaften, sowie der letzte Punkt dieses Antrags, wonach der Wehrbeitrag nicht erhoben wird, wenn das betreffende Vermögen und Einkommen zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen wird. Dadurch ist der inhaltlich gleiche sozialdemokratische Antrag erledigt. Es wird dann die Kriegsgewinnsteuerskala für Gesellschaften nach einem Antrag Blunck (Vp.), Brockhausen (kons.), Mertin (D. F), Nacken (Ztr.), Stresemann (natl.) angenommen, desgleichen die Paragraphen 27, 28 und 29, womit die erste Lesung beendet ist. Am 2. Mai berät der Ausschuß das Kapitalabfindungsgesetz und den Postetat.

Lippisches.

Detmold, 14 April 1916.

Unsere ✠ Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Moskau, fern von der Heimat, der Tischler Fritz Kemper in Detmold, Marienstr. 42. Er gehörte zum Inf.-Regt. Nr. 219 und war verwundet in russische Gefangenschaft geraten. Zum Austausch bestimmt, verstarb er am 16. Januar 1916, wie jetzt nach hier mitgeteilt worden ist.

Die Familie Fritz Eikermann aus Bösingfeld, z. Zt. in Buchholz bei Düsseldorf, zeigt den Heldentod ihres Sohnes Fritz an, der als Torpedo-Oberheizer bei der Kaiserlichen Marine im blühenden Alter von 22½ Jahren bei einem Seegefecht den Heldentod gefunden hat

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Hauptmann Amtsgerichtsrat Boeckers aus Detmold.

Zur Fleischfrage

wird in einer Sonder-Ausgabe des Amtsblatts für das Fürstentum Lippe folgendes bekannt gemacht:

Auf Grund der §§ 6, 7 und 15 der **Bundesratsverordnung über Fleischversorgung** vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) wird folgendes bestimmt:

I. Hausschlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen werden hiermit für die Monate April, Mai und Juni d. Js. verboten. Die Fürstlichen Verwaltungsämter und die Magistrate können von diesem Verbote aus dringenden wirtschaftlichen Gründen hinsichtlich der Schweine Ausnahmen zulassen. Diese Ausnahmen dürfen keinesfalls die von der Regierung für ihren Bezirk als zulässig erklärte Höchstzahl solcher Hausschlachtungen übersteigen.

Der Abschnitt III der Ausführungsanweisung vom 3. April 1916 (Amtsblatt S. 385) wird für die Monate April, Mai und Juni 1916 außer Wirksamkeit gesetzt.

II. Die Veräußerung und die Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren nach Ortschaften außerhalb des Fürstentums werden verboten. Demnach ist auch die Versendung von Fleisch und Fleischwaren, die im Fürstentum angekauft sind, verboten. Dies Verbot umfaßt Versendungen in Postpaketen.

III. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

IV. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtsblatte in Kraft.

Detmold, den 12. April 1916.

Fürstliches Staatsministerium.
In Vertretung: Pustkuchen.

— **Ueber den Beginn der parlamentarischen Laufbahn des Herrn v. Gevekot** schreibt uns ein alter Mitarbeiter:

Die Stelle, welche bei Gelegenheit die Bielefelder Volkswacht mit Bemerkungen über lippische Verhältnisse bedient, hat auch bei dem Heimgange des Staatsministers Frhrn. v. Gevekot sich hören lassen. Es ist nicht an der Zeit, über die Anschauungen, die dabei laut werden, etwas zu sagen. Nur eine offenbar falsche Geschichtsdarstellung soll nicht durchschlüpfen. Es heißt: „Gevekot war einst nationalliberaler Abgeordneter in dem Landtage, der sein eigenes Wahlrecht schuf."

So war es nicht. Die Regierung des Kabinettsministers von Oheimb (von 1856 an) war wegen ihrer hochkonservativen und besonders hochkirchlichen Richtung bei der Bevölkerung nicht beliebt. Das Domanialabkommen von 1868 verschärfte die Unzufriedenheit in dem Maße, daß ein Landtag nicht mehr zustande zu bringen war. Der neu berufene Minister von Flottwell berief 1872 eine Versammlung hervorragender Politiker, mit denen das heutige Wahlrecht in seinen wesentlichen Zügen hergestellt wurde. Allein ein Landtag kam erst zustande, als Fürst Woldemar im Dezember 1875 die Regierung antrat und bald den lippischen Beamten Eschenburg zum Minister ernannte. Ende Februar oder Anfang März 1876 wählte man noch einmal nach dem Wahlgesetz von 1836 einen Landtag, der im April und Mai 1876 das jetzige Wahlgesetz feststeßte. Im November oder Dezember wurde erstmalig nach diesem gewählt, und Gevekot wurde Abgeordneter für die 3. Klasse des 2. Wahlkreises. So ist der geschichtliche Hergang gewesen.

— **Ueber die Verteilung des Zuckers.** Amtlich wird gemeldet, daß die Kommunalverbände und Gemeinden auf die von Privaten eingehamsterten Mengen, soweit sie 10 Kilogramm übersteigen, zurückgreifen können. Verweigern die privaten Besitzer die Ueberlassung, so kann ihnen das Eigentum durch Beschluß der zuständigen Behörden entzogen werden. Bei den überstattlichen „Reserven" mancher Haushaltungen wird die Anwendung der Erwerbsbefugnis vielfach am Platze sein. Jedenfalls werden bei der Zuteilung von Zucker die vorhandenen Haushaltsvorräte berücksichtigt werden müssen. Die Reichszuckerstelle wird — nach Vorschrift des Reichskanzlers — auch für die zuckerverarbeitenden gewerblichen Betriebe, sowie für die Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung Bezugsscheine ausstellen. Der bezugsscheinfreie Zuckerhandel hört damit völlig auf: nur innerhalb der von den Kommunalverbänden oder Gemeinden vorgeschriebenen Verteilungsregelung darf Zucker ohne Bezugsschein abgesetzt und bezogen werden. Die Zuweisungen an die verarbeitenden Betriebe werden nach der Bedarfsdringlichkeit erfolgen. Die Bekanntmachung des Bundesrats ordnet eine Zuckerbestandsaufnahme für den 25. April an. Auch Privathaushaltungen haben ihre Vorräte, soweit sie 10 Kilogramm übersteigen, anzuzeigen. Auf die Zuckerfabriken erstreckt sich diese Aufnahme nicht.

— **Zahlmeister Schubert** vom 2. Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 55 in Detmold wurde das Fürstlich Lippische Kriegsverdienstkreuz am weißen Bande verliehen.

— **Melly Stollberg verläßt Bielefeld.** Wie wir hören, ist die von dem Bielefelder Theaterpublikum sehr geschätzte Künstlerin Melly Stollberg nach einem mit großem Erfolg absolvierten Gastspiel als Elisabeth in Maria Stuart für das Großherzogl. Hoftheater in Oldenburg verpflichtet worden.

— **Stadtverordneten-Versammlung** vom Donnerstag, 13. April. Anschluß der Stadt Detmold an die Westfälische Lebensmittelverzorgungsgesellschaft: **G. m. b. H. in Dortmund. Der Stadtverordneten-Vorsteher** bemerkt dazu, daß der Anschluß auf Anregung der Fürstlichen Staatsregierung bereits vollzogen sei. Die Landkasse stelle den notwendigen Kredit von 12 000 Mark zur Verfügung. Die Gemeinden des Landes sollen nur die eventuell eintretende Zubuße und die Verzinsung von 1 Prozent aufbringen. Die Abgabe der Waren soll zu dem vom Aufsichtsrat der Gesellschaft festgesetzten Preise erfolgen. Die Stadt ist verpflichtet, wenn diese die Waren an Wiederverkäufer abgibt, diese anzuhalten, daß sie zu gleichen Preisen verkaufen. Die Gemeinden sind verpflichtet die Auslandswaren von der Gesellschaft zu beziehen. Der Aufsichtsrat kann auch den Bezug gewisser Inlandswaren den Gemeinden auferlegen. Die Stadtverordneten erklären sich mit dem Anschluß einverstanden. — Ermäßigung des Speisefettpreises für Haushaltungen mit einem Einkommen von 1500 Mark und weniger. Stadtv. Sieg ersucht bis zu 2000 Mark zu gehen. Stadtrat Neitzel macht darauf den Vorschlag, bis 1500 Mark ohne Rücksicht auf die Kinderzahl der ermäßigten Preis zu gewähren und bei 2000 Mark und niedrigerem Einkommen diesen zu gewähren, wenn die Haushaltungen mehr als 6 Köpfe umfassen. Stadtv. Wortmann ersucht um Mitteilung, wieviel Vorräte von dem Fett noch vorhanden sind und ob sich die Aufbewahrung auch für die wärmere Jahreszeit eignet. Oder ob es nicht besser sei, das Fett so bald als möglich los zu werden. Stadtv. Bock wünscht die Ausschließung der Haushaltungen, die selbst eingeschlachtet haben. Bürgermeister Biermann: Der Fettvorrat ist noch so groß, daß wir überhaupt niemand ausschließen brauchen. Es kann jeder Wunsch erfüllt werden. Stadtv. Bock fragt sodann den Magistrat, weshalb er von dem Angebot an Schmalz seitens des Großeinkaufsvereins von Detmold keinen Gebrauch gemacht hat. Bürgermeister Biermann erklärt dazu, daß vor dem Ankauf des dänischen Darmschmalzes, um welches es sich gehandelt habe, dringend gewarnt worden sei. Es sei übrhaupt mit Waren aus Dänemark großer Schwindel getrieben. Es habe sich um eine sehr zweifelhafte Sache gehandelt, bei der die Stadt hineinfallen konnte, und deshalb habe die Stadt abgelehnt. — Die Stadtverordneten beschließen darauf gemäß der Anregung des Stadtrats Neitzel. — Stadtv. Wortmann macht dann bezüglich der Fett- u. Fleischversorgung noch einige Ausführungen: Wann will der Magistrat mit dem Verkauf von Speck, Schinken und Wurst beginnen? Die Klagen mehren sich immermehr, daß kein Speck zu haben ist. Die Schlachter sagen, wir dürfen keinen Speck verkaufen. Das ist aber nicht richtig, denn sie haben nur einen gewissen Teil zu reservieren, das übrige aber können sie verkaufen. Ich habe vor längerer Zeit schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Verteilung der von der Stadt der Schlachterinnung überwiesenen Schweine seiters des Innungsobermeisters in einer Weise erfolgt, die es geboten erscheinen läßt, daß die Stadt die Schweine an die Schlachter selbst verteilt. Es wird die höchste Zeit, daß hier eine Aenderung eintritt. Bürgermeister Biermann: Der Verkauf der Dauerware ist für Mai in Aussicht genommen, und die Verhältnisse haben uns recht gegeben, denn im Mai wird das Bedürfnis nach Speck usw. am dringendsten hervortreten. Mit Vorräten versehene Bürger werden natürlich ausgeschlossen werden. Die Feststellung dieser Vorräte soll zuächst erfolgen. Die Verteilung wird jedenfalls nach der Kopfzahl in der angemessendsten Weise vorgenommen werden. Dem Obermeister der Schlachterinnung kann man nicht ohne weiteres Unrecht geben, es gibt dort Verhältnisse, die berücksichtigt werden müssen. Stadtv. Tielker erhält auf seine Frage nach einem Ausfuhrverbot vom Magistrat die Antwort, daß für Fleisch- und Fleischwaren ein Ausfuhrverbot bereits erlassen ist und dieses sich auch auf die Versendung mit Postpaketen erstreckt. Stadtv. Stecker ersucht, bei dem Verkauf der Dauerware den gleichen Grundsatz zu beachten wie bei dem Fettverkauf und den Minderbemittelten einen ermäßigten Preis zu gewähren. Bürgermeister Biermann ist der Ansicht, daß dieses bei dem Verkauf der Dauerwaren nicht notwendig sein werde, da die Preise so niedrig wie nur möglich gehalten würden. Der Speck solle für 2,10 Mark das Pfund verkauft werden. Damit schließt die Aussprache. — Bepflanzung städtischer Grundstücke mit Kartoffeln. Die Stadt will durch russische Gefangene auf Anregung des Gartenbauvereins für das Fürstentum Lippe 28 Scheffelsaat Land auf dem Marktplatze beim Braunzenbruch und auf der Jerxerheide mit Kartoffeln bestellen lassen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 4100 Mark, die von den Stadtverordneten bewilligt werden. Auf die Frage des Stadtv. Sieg, wie der Magistrat sich die Einnahme gedacht habe, erklärt Stadtrat Watermann, daß der Magistrat mit einer Ernte von etwa 2000 Zentnern Kartoffeln rechnet und die Ausgaben jedenfalls reichlich gedeckt würden. — Aufgrund einer Eingabe des nördlichen Bürgervereins stellt der Finanzausschuß den Antrag, die Kartoffeln an die Bürger mit einem Einkommen vor 1500 Mark und weniger mit 4 Mark pro Zentner zu verkaufen und im übrigen für den Zentner 6 Mark zu nehmen. Die Stadtverordneten beschließen, diese Regelung dem Magistrat zu empfehlen. — Niederschlagung von Kosten der Gehbahnanlage in der Paulinenstraße. Nach näheren Erläuterungen durch den Magistrat wird zugestimmt. Es handelt sich um etwa 400 Mark. — Zugestimmt wird ferner dem Nachtrag zu dem Ortsstatut der Gewerbe- und Fortbildungsschule, dem Nachtrag zu dem Ortsstatut der Kaufmännischen Fortbildungsschule und der Niederschlagung von Kosten aus der Prozeßsache Uhrmacher. — Stadtrat Neitzel macht die Mitteilung, daß die Kläranlage seit 8 Tagen probeweise in Betrieb genommen ist und außerordentlich gut funktioniert. Die endgültige Inbetriebnahme erfolgt in kurzer Zeit. Eine Besichtigung durch die Stadtverordneten soll in nächster Zeit erfolgen. Die Regierung habe der Stadt eine Frist bis zum 1. Juli bewilligt und dafür sei man ihr dankbar. — Für die Zudeckung eines Reservebeckens sollen 800 Mark bewilligt werden. Geht an den Bauausschuß. Nach Erledigung einiger kleiner Sachen folgt eine vertrauliche Sitzung.

— **Die 21. Jahreskonferenz des Evangelischen Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands** findet vom 15. bis 21. Mai dieses Jahres in Johanaberg bei Berlebeck statt. Die zu behandelnden Themen, z. B. Staatliche Jugendpflege, Lesestoff der weiblichen Jugend, Aleikhfrage, dürften allgemeines Interesse erregen. Alle, die der Jugend unseres Vaterlandes ein warmes Herz entgegenbringen, sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Programme werden auf Wunsch kostenlos vom Verbandsbureau Berlin-Dahlem, Friedbergstraße 25-27, versandt. Dort werden auch Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens 7. Mai angenommen.

— **Lutherische Kirche.** Am kommenden Palmsonntag, abends 8 Uhr, veranstalten die Leiter und Helfer des Kriegsgottesdienstes der hiesigen lutherischen Gemeinde einen „Ellerngottesdienst". Derselbe tritt an die Stelle der früher üblichen Eltern-Abende und wird im Wechsel von Gemeindegesang, Liturgie, Chorliedern und Ansprachen verlaufen. Der lutherische Kirchenchor wird mitwirken. Alle Eltern und Freunde unserer Kinder sind herzlich eingeladen.

— **Gestohlen** wurde aus dem Hause Hubertusstraße 1 ein wertvoller Schinken. In der Rauchkammer befanden sich noch mehrere Dauerwaren, das beste, der größte Schinken, ist verschwunden.

— **Rotes Kreuz.** Gaben-Verzeichnis für die Zeit vom 1.—31. März. Haussammlungen. Gemeinde Alverdissen 80,50 Mark, Gemeinde Altendonop 20 Mark, Gemeinde Almena 96,95 Mark, Gemeinde Barntrup 150 Mark, Gemeinde Bösingfeld 179,04 Mark, Domäne Blomberg und Siethof 64 Mark, Gemeinde Berterhagen 44,30 Mark, Gemeinde Belle 99 Mark, Gemeinde Brosen 30,15 Mark, Gemeinde Brüntrup 47,45 Mark, Gemeinde Bentorf-418 Mark, Gemeinde Bremke 52,50 Mark, Gemeinde Brake 146,85 Mark, Gemeinde Lega 130,50 Mark, Stadt Detmold 2220,45 Mark, Gemeinde Eichenbruch 4500 Mark für Februar und 29,20 Mark für März, Gemeinde Göstrup 98,25 Mark für Februar und 89,75 Mark für März, Gemeinde Herrentrup 91,30 Mark für Februar und 88,75 Mark für März, Gemeinde Heesen 72,90 Mark, Gemeinde Hiddesen 113,20 Mark (zwei Drittel der Sammlung), Gemeinde Helpup 292 Mark und 150 Mark, Gemeinde Humfeld 266,86 M, Vaterld. Frauenverein Heiligenkirchen-Berlebeck-Frombausen 209,77 Mark (zwei Drittel der Sammlung), Vaterländischer Frauenverein Horn 130,83 (zwei Drittel der Sammlung), Gemeinde Jerxen 20 Mark, Gemeinde Köterberg 5,30 Mark, Gemeinde Lütte 33,20 Mark, Gemeinde Lüdenhausen 133,70 Mark, Gemeinde Lieme 749,45 Mark, Vaterländischer Frauenverein Lage 63,95 Mark (ein Zehntel der Sammlung), Vaterländischer Frauenverein Lemgo 104,05 Mark (ein Zehntel der Sammlung), Gemeinde Bad Meinberg 99,87 Mark, Vaterländischer Frauenverein Oerlinghausen 39,90 Mark, Gemeinde Osterhagen 33 Mark, Gemeinde Obrien 260,30 Mark, Gemeinde Pottenhausen 260 Mark, Gemeinde Reelkirchen 95,50 Mark, Gemeinde Stemmen 23,17 Mark, Gemeinde Sommerfeld 110 Mark für Februar und 106,15 Mark für März, Gemeinde Sonneborn 7 Mark, Gemeinde Siebenhöfen 23,50 Mark, Vaterländischer Frauenverein Bad Salzuflen 24,84 Mark (ein Zehntel der Sammlung), Gemeinde Tintrup 73,00 Mark, Gemeinde Vahlhausen 7 Mark, Gemeinde Wierborn 64 Mark, Gemeinde Wellentrup 54 Mark, Gemeinde Wiembeck 68,30 Mark. — Spenden. Aus Stadt Detmold 227,50 Mark, aus Hedderhagen 5 Mark, aus Lieme 40 Mark, aus Baden-Aargau-Schweiz 200 Mark, Oskar Daletzky, Feldkriegskassen-Assistent, 2 Mark.

— **Zum Besten der Kriegsspende „Deutscher Frauendank".** „Die Braut von Messina" wird Frau Julia Behre, die gefeierte Tra-

---

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Rollinger.
Nachdruck verboten (Alle Rechte vorbehalten.)
(32. Fortsetzung.)

„Vielleicht habe ich unrecht gehandelt, als ich mich dieser Aussprache entzog. Und doch weiß ich nicht, ob ich heute in der nämlichen Lage anders handeln würde. Denn Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich damals doch nicht um Sie handelte, sondern auch um mich. Ist Ihnen über Ihrem Zorn gegen mich niemals der Gedanke gekommen, daß ich geflohen sein könnte, weil — nun, weil ich mir nicht die Fähigkeit zutraute, stark zu bleiben, wenn ich Ihnen noch einmal Auge in Auge gegenüberstand?"

„Heute aber sind Sie Ihrer Stärke sicher — nicht wahr? Heute haben Sie die Aussprache nicht mehr zu fürchten?"

„Nein," erwiderte sie einfach. „Denn heute gibt es etwas, das mich gegen jede Schwäche wappnet."

„Und das ist?"

„Das ist, daß der Mann, dem ich angehöre, vor dem Feinde steht — daß er vielleicht schon morgen auf dem Felde der Ehre sein Blut dahingeben muß. Man kommt nicht in Versuchung, einem Manne in solcher Lage die Treue zu brechen."

Eine so schlichte Größe war in ihrer Erwiderung gewesen, daß den Händen Leutholds mit einem Schlage alle Waffen des Grolls und des tödlich gekränkten Selbstgefühls entsanken. Ehe Hertha es zu hindern vermochte, hatte er sich niedergebeugt und einen Zipfel des leichten Tuches, das ihre Schultern verhüllte, an seine Lippen gedrückt.

„Verzeihen Sie mir!" bat er. „Ich verdiene es wohl gar nicht, daß Sie so zu mir sprechen. Auf die einzige Entschuldigung, die es für mich gäbe, darf ich mich ja nicht berufen."

„Es bedarf keiner Entschuldigung, und doch — und doch hätte ich sie gerne gehört."

„Soll ich Ihnen also noch einmal sagen, daß ich Sie liebe, Hertha, daß es für mich auf der ganzen Welt nichts gibt als diese Liebe? Ist es nicht ein neues Unrecht, das ich mit solchem Geständnis begehe?"

„Nein. Warum sollen Sie es mir nicht sagen — jetzt, da es nicht mehr geschieht, um mich zu gewinnen und um mich irrezumachen in der Erfüllung meiner unabänderlichen Pflicht! Ich bedenke mich ja gar nicht, Ihnen zu erwidern, daß Ihre Liebe mir das größte irdische Glück bedeuten würde, wenn ich noch ein Recht hätte, über mich zu verfügen."

„Hertha! Und es gibt keine Möglichkeit — — keine — —?"

„Es gibt keine — warum sollten wir uns töricht darüber täuschen? Ein Wort ist ein Wort. Und nachdem ich mich einmal damit abgefunden habe, daß es nicht anders sein kann, erfülle ich es ja auch gerne."

„Sie haben also nicht Vertrauen genug in die Ritterlichkeit oder in die Großmut Ihres Verlobten, um ihm alles offen zu bekennen und um ihm selber die Entscheidung zu überlassen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Davon kann nicht die Rede sein. Selbstverständlich würde Eberhard mich auf der Stelle freigegeben haben. Aber ich möchte nicht frei sein um den Preis meiner Selbstachtung — so wenig Sie es sein möchten, Erich!"

„Ist die Dankesschuld, von der Sie mir in Ihrem Briefe schrieben, denn wirklich so groß, daß sie auf keine andere Weise abgetragen werden könnte, als durch die Hingabe Ihrer Person und Ihres Lebensglücks?"

„Warum soll ich Ihnen nicht sagen, worin sie besteht? Sie werden ja nicht zum Verräter meines Geheimnisses werden. Mein Vater war vom Untergange bedroht. Ein Gläubiger seines verstorbenen Bruders, ohne Zweifel ein betrügerischer Schurke, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche alte Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater auch mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht imstande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gange, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstörte, nicht überwunden haben würde."

„Ah, ich ahnte etwas Derartiges. Ihr Herr Vetter hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!"

„Es tut mir um Ihretwillen leid, daß Sie so sprechen können; denn der häßliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schimpflichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausbleiblichen Folgen übersah, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern."

„Ah!" machte Leutholds ungläubig. „Sein ganzes Vermögen?"

„Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großoheim, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großoheim kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß."

„Sie sagen," entgegnete Leutholds, „Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?"

„Ich hatte den Zusammenhang erraten. Zwar hatte ich den Prozeßgegner meines Vaters nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen, aber diese Begegnung hatte genügt, mich den Mann bis auf den Grund seiner Seele durchschauen zu lassen. Als er plötzlich — mein Vater hatte den Rechtsstreit in der ersten Instanz bereits verloren — anscheinend aus freien Stücken erklärte, auf eine weitere Verfolgung seines Anspruches zu verzichten, weil aus von ihm gefundenen Dokumenten seine Haltlosigkeit hervorgehe, da wußte ich auf der Stelle, daß dies nicht der wahre Grund des Verzichts sein könne. Und ich erinnerte mich jetzt einer Unterhaltung, die ich einige Wochen früher mit Eberhard über den Gegenstand gehabt hatte. Wir waren ja so gute Freunde, und ich hatte mich daran gewöhnt, ihn zum Vertrauten aller meiner kleinen und großen Kümmernisse zu machen.

Der Prozeß aber hing damals über Mallente wie eine drohende Wetterwolke, und ich zitterte um das Leben meines Vaters, der sich in Groll und Sorge zerrieb. Gerade weil ich wußte, daß auch Eberhard nicht helfen könne, offenbarte ich ihm rückhaltlos all meine Angst und Qual. Wohl sprach er davon, daß er meinem Vater mit Freuden alles, was er besitze zur Abfindung des gefährlichen Gläubigers zur Verfügung stellen würde; aber er war gleich mir von vornherein überzeugt, daß ein derartiges Anerbieten mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden würde. Als dann unerwartet die erlösende Wendung eintrat, war es mein erster Gedanke, daß Eberhard seine Hand dabei im Spiel gehabt haben könnte. Und ich fing an, ihn zu beobachten. Es konnte mir nicht entgehen, daß sein Benehmen gegen mich sich seltsam verändert hatte. Er ließ sich viel seltener auf Mallente blicken als bisher, und er zeigte mir gegenüber eine Scheu und Zurückhaltung, die unserm Verkehr sonst ganz fremd gewesen war. Er fühlte eben sein Gewissen bedrückt, und er glaubte außerdem, mich durch seine hochherzige Tat für immer verloren zu haben. Er selber hat es mir später eingestanden."

„Verzeihung — aber wenn ich alles Bisherige verstanden habe — dies verstehe ich nicht ganz. Gerade durch diese hochherzige Tat hat er Sie doch wie ich denke, gewonnen!"

„Sie vermögen eben noch immer nicht den rechten Maßstab für die Beurteilung dieses Mannes zu finden, für den Ehre und Ritterlichkeit die höchsten aller Begriffe sind. Er liebte mich, und er hatte gehofft, daß ich eines Tages seine Frau werden würde. Aber er war meiner Gegenliebe nicht hinlänglich sicher, um sich mit einer offenen Erklärung hervorzuwagen. Natürlich hatte er nie etwas anderes gehofft und gewollt, als daß ich aus reinstem Herzensantrieb und aus eigenem freien Entschlusse die Seine werden solle. Die Hilfe aber, die er ungebeten meinem Vater hatte zuteil werden lassen, mußte ihn, wenn sie eines Tages trotz seiner Bemühungen offenbar wurde, dem Verdacht aussetzen, als hätte er sich damit meinen Besitz sichern wollen. Und die Gefahr einer derartigen Mißdeutung war es, die ihn bestimmte, mich fast wie eine Fremde zu behandeln. Ich war nicht gleich im Anfang scharfsichtig genug, das alles so klar zu durchschauen, wie ich es Ihnen jetzt darlege. Dachte ich doch überhaupt nicht daran, daß Eberhard mich mit anderen Augen als denen des Jugendfreundes und des guten Kameraden ansehen könne! Da fügte es sich eines Tages, daß ich bei einer Wagenfahrt, die ich in Eberhards Gesellschaft unternommen, in Lebensgefahr geriet. Die durchgehenden Pferde hatten den von meinem Vetter kutschierten Wagen umgeworfen, und ich war hinausgeschleudert worden. Es war mir nichts Ernstliches geschehen; aber ich war doch für die Dauer einiger Minuten ohnmächtig, so daß Eberhard wohl an Schlimmeres glauben konnte. Und die maßlose Verzweiflung, in der ich ihn bei meinem Erwachen sah, verriet mir zum erstenmal das lange sorglich gehütete Geheimnis seines Herzens. Er beherrschte sich sogleich, und es kam zu keiner Aussprache. Mir aber war es in jenem Augenblick wie Schuppen von den Augen gefallen. Am nächsten Tage begab ich mich auf jede Gefahr hin zu dem früheren Prozeßgegner meines Vaters, und obwohl der Mann anfänglich durchaus nicht mit der Sprache heraus wollte, brachte ich ihn doch endlich durch eine kleine Kriegslist dahin, mir zu gestehen, daß er die streitige Summe von meinem Vetter Eberhard erhalten hatte, und daß die Erzählung von den aufgefundenen Dokumenten nur eine fromme Lüge gewesen war, dazu bestimm

ödin und Rezitatorin, heute abend in der Ressource vortragen. Die Veranstaltung steht unter dem Schutz von Frau Oberbürgermeister Wittje, die Einnahme wird verwendet zum Besten der Kriegsspende „Deutscher Frauendank", weshalb auf starken Besuch von Seiten unserer Damen wohl gerechnet werden kann. Die Hofschauspielerin Frau Julia Behre hat wie an so vielen anderen Plätzen, (sie sprach vor wenig Wochen in Detmold vor 950 Verwundeten) auch hier ihre hohe Kunst in den Dienst der Kriegswohltätigkeit gestellt. Sie trägt heute abend in der Ressource Schillers „Braut von Messina" vor, wobei ihr als Musik die Kapelle des zweiten Ersatz-Bataillons zur Seite steht. Frau Julia Behre ist unbestritten unsere beste Rezitatorin, der Umfang und die Wandlungsfähigkeit ihrer Stimme ist erstaunlich, meisterhaft ihre Weise durch Ton, Mimik und geringe Geste dem Hörer Bühne und Zielzahl der Darsteller zu ersetzen. — Die 'Braut von Messina'. Es bedarf wohl nicht des Hinweises, daß der dramatische Vortrag „Die Braut von Messina" namentlich auch größeren Schülern und Schülerinnen empfohlen werden muß. Diese Darstellung von Schillers erfindungsreichstem Werk durch eine begnadete Künstlerin fördert das Verständnis für das Drama, namentlich auch hinsichtlich der Chöre mehr, als eine Aufführung es vermag, die ja im Gelingen von zuviel Personen abhängig ist.

Lage.

— Dem hiesigen Magistrat werden in der Lageschen Volkszeitung recht schwerwiegende sachliche Vorwürfe gemacht. Wer die Darstellungen über unliebsame Auftritte gelegentlich der Abgabe von städtischen Futter- und Nahrungsmitteln liest, muß zu dem Eindruck gelangen, daß unzweckmäßige Maßnahmen des Magistrats zu Schauspielen führen, die allein schon im vaterländischen Interesse vermieden werden sollten und müssen. Was sollen unsere Gegner sagen, wenn sie derartige Betrachtungen und Darstellungen in deutschen Lokalblättern lesen! Es wäre deshalb wirklich zu empfehlen, wenn den beachtlichen Vorschlägen der Volkszeitung Rechnung getragen würde.

Amt Schötmar.

— **Der Jahresbericht der Jugendwehr Schötmar,** erstattet von deren Vorstande, ist erschienen und zeigt folgendes Bild: Die Gründung der Jugendwehrkompagnie Nr. 21 erfolgte bereits kurz nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges, bald nach dem Bekanntwerden des Aufrufes des Frhr. v. d. Goltz. Ihre Stärke beläuft sich gegenwärtig auf 112—120 Mann, von denen etwa 50 noch unter 16 Jahre alt sind. Die Teilnahme an den Uebungen war zwar im Ganzen befriedigend, trotzdem aber sah man sich genötigt, gegen einige Säumige einen gewissen Zwang auszuüben. Nach einem Beschlusse des Schulvorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule müssen jetzt alle Fortbildungsschüler am Mittwochabend zum militärischen Uebungsdienst erscheinen. Der Verein für vaterländische Jugendpflege hat in Schötmar die Wehr gegründet und hat auch bis jetzt die Leitung in Händen, das Kommando der Wehr dagegen wird seit November 1914 von Herrn Wachtmeister Vogt geführt, dessen Stellvertreter ist Herr Veteran Quentmeier. Die Dienstabzeichen der Jungmannen sind: feldgraue Feldmütze (die vom Vorstande unentgeltlich geliefert wird); Holzgewehr und Spaten. Armbinden werden nur bei Gefechtsübungen angelegt. Uebungen gab es gewöhnlich zweimal wöchentlich; Freitags Instruktions- und Geangsübungen, Sontags Gelände- und Gefechtsübungen. Ständiger Uebungsabend ist der Mittwoch. Ein großer Fabrikraum des Herrn Fabrikanten Breder wurde für die Uebungen freundlichst zur Verfügung gestellt. Zur Belehrung und Unterhaltung dient die Zeitschrift „Eiserne Jugend." — Die Kosten der Wehr wurden vom Verein für Vaterländische Jugendpflege getragen, der seinerseits von verschiedenen Seiten Unterstützungen erhält. Aus den Veranstaltungen der Wehr seien nur folgende bedeutenderen hervorgehoben: Kaisers- und Bismarcks Geburtstag wurden in einfacher Weise begangen; ferner fanden statt: eine Besichtigung durch Herrn Major Wittje am 21. Februar 1915; am 19. und 26. Juni Nachtübungen; am 22. August Gefechtsübung und Marsch nach Blothe; am 5. September Gefechtsübung; am 12. September Ausflug nach Barntrup, Emmertal, Schieder; am 8. Oktober Marsch nach Helpup, Wistinghausen, Senne, Oerlinghausen; am 7. November große, von 14 Kompagnien mit rund 1200 Mann gehaltene Uebung gegen preußische Kompagnien bei den Reitlager Quellen, später Gottesdienst am Hermannsdenkmal, Parade auf dem Kasernenhof I in Detmold und Speisung in Kaserne III; am 20. November Gefechtsübung gegen die Horster Wehr bei Loose und auf dem Hellbogen; Weihnachtsfeier auf Walhalla. — Die Wehr erlitt einen schweren Verlust durch den Tod ihres 1. Vorsitzenden Schmidt, der am 2. Dezember fiel.

Aus den Nachbargebieten.

Lipperode, 13. April. „Wenn es Brei regnet, hat der Dumme keinen Löffel", und wenn es Geld regnet, so fehlen die Eier. — Nachdem der Landrat von Lippstadt den Preistreibereien und allem sonstigen Unfug, den die aus aller Herren Länder zusammenströmenden Eierhändler im Kreise verübten, dadurch ein Ende gemacht hat, daß den nicht im Kreise ansässigen Händlern der An- und Aufkauf von Butter, Eiern, Gemüse und Obst nur dann erlaubt ist, wenn sie im Besitze eines vom Landratsamt ausgestellten Ausweises sind, wird nunmehr unser Amt als Zielpunkt gewählt, so daß, wie eine Landwirtsfrau meinte, die Hühner keine Zeit zum Legen mehr finden, weil die Nester zu oft nachgesehen werden müssen. Die meisten Händler entstammen dem Industriegebiete.

Vom Bremer Getreide- und Futtermittelmarkt.

Bremen, 12. April 1916.

In der vergangenen Woche hat das Geschäft am Getreide- und Futtermittelmarkte eine leichte Belebung erfahren. Körnergemenge und Körnermischfutter waren gesucht, doch kam in beschlagnahmefreier Ware nur sehr wenig Material an den Markt. Naturgemäß kauften die Verbraucher nur das Allernotwendigste, weil sie damit rechneten, daß für das Vieh mit der fortschreitenden Jahreszeit Grünfutter reichlich zuwachsen würde. Immerhin kann noch einige Zeit darüber hingehen, ehe die Weide draußen für das Vieh genügen wird. Im übrigen werden Kraftfuttermittel zu keiner Jahreszeit ganz entbehrt werden können. Mais und Maismehl sind wieder in kleinen Mengen gehandelt. Auch Körnermischfutter ist vereinzelt abgesetzt worden, dagegen war Eifel-Buchweizen nicht am Markte. Saatgerste und Saathafer wurden nur noch wenig begehrt, weil der Bedarf durch die Kommunalverbände zumeist schon früher gedeckt worden ist.

In sonstigen Futtermitteln war wenig Angebot am Markte, sodaß die Preise eher zu Gunsten der Käufer lagen. Nur Kleie hat ihren Wertstand bei kleinem Offertenmaterial voll behaupten können. Oelmühlenerzeugnisse, wie Kokskuchen, Rübkuchen, Rübkuchenmehl und K. Futter waren zu leicht ermäßigten Preisen etwas reichlicher angeboten, fanden aber nur vereinzelt Käufer. Auch Futtermehl und Mischfutter aller Art begegneten beschränkter Kauflust, obschon sich die Verkäufer entgegenkommender zeigten. Biertreber sind zu etwas billigeren Preisen als in der Vorwoche gehandelt. Offerten in getrockneten Rübenblättern und gedarrten Obstresten waren täglich am Markte, ohne viel Interesse zu finden.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lipp. Landes-Zeitung.

Kardinal von Hartmann im Großen Hauptquartier.

wtb. Großes Hauptquartier, 14. April. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern einem vom Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, geleiteten Kriegsgottesdienste bei.

tu. Berlin, 14. April. Der Kriegsberichterstatter der „Morgenpost", Osborn, meldet unterm 13. April:

Der Kardinal Erzbischof von Köln, Felix von Hartmann, der seit einer Woche an der Front weilt, ist gestern im Großen Hauptquartier eingetroffen, um dem Kaiser persönlich das Ergebnis einer Kollekte der Katholiken Preußens zum Besten der Verwundeten des deutschen Heeres zu überbringen. Die Sammlung hatte die Summe von 360 000 Mark ergeben. Seine Anwesenheit im Großen Hauptquartier benutzte der Kardinal zugleich, um einen feierlichen Militärgottesdienst abzuhalten, dem auch der Kaiser beiwohnte. Der Kaiser sah vortrefflich aus. Die gebräunte Gesichtsfarbe gab seiner Erscheinung etwas ungemein Frisches und Gesundes. Nach Gebet, Gesang und erhebend ausgeführter Kirchenmusik nahm nun die gottesdienstliche Handlung ihren Verlauf nach alten Gebräuchen. Der Erzbischof wandte sich an den Kaiser mit folgenden Worten:

Euer Kaiserlichen und Königl. Majestät muß ich innigst danken in aller Ehrfurcht und Zeichen, daß Euer Majestät diesem Gottesdienst haben beiwohnen wollen. Unser Herr und Meister Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, hat gesagt: Wenn zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, dann bin ich unter ihnen! Viele Soldaten sind heute in diesem Gottesdienst um ihren Landesvater versammelt, sie haben sich mit ihrem Landesvater zu Gott gewandt, er wolle uns glorreichen Sieg und baldigen Frieden schenken. Das vereinigte Gebet hat die Gewähr auf Erhörung, und sollte der liebe Gott noch weitere schwere Opfer von uns verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblick zum Dolmetscher der katholischen Soldaten und Armee und lege vor Euer Majestät ein Gelöbnis ab: das Gelöbnis der unbewegten Treue in allen Kämpfen, in allen Leiden, bei allen Opfern dieses Krieges, das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tode. Möge Gott der Allmächtige, der Allgütige und Allbarmherzige dieses unser Gelöbnis erhören, möge er Euer Majestät schützen und schirmen, möge er schirmen unser liebes, teures Vaterland!

Die deutsche Sommerzeit in Rumänien.

tu. Budapest, 14. April. **Die ungarische Eisenbahndirektion wird mit der rumänischen Eisenbahndirektion in Fühlung treten wegen der Frage der Einführung der deutschen Sommerzeit. Demnächst findet hierüber eine amtliche Ermittelung statt.**

Deutsche Einkäufe in Rumänien.

tu. Bukarest, 14. April. **Im Sinne der Verkehrsverwaltung mit Deutschland wurde eine Zentral-Einkaufskanzlei gegründet. Ihr Leiter ist Herr Lindemann.**

Holland und die Torpedierung der „Tubantia".

wtb. Amsterdam, 14. April. „Handelsblaad" schreibt, wenn die Sachverständigen mit der Angabe, daß die „Tubantia" von einem Schwarzkopftorpedo getroffen wurde, **recht hätten, so bestünden drei Möglichkeiten, nämlich 1., daß es nicht möglich sei, trotz der Nummer, die auf einem Metallstücke gefunden worden sei, herauszubekommen, welches Schiff diesen Torpedo benutzt habe; 2. die Nummer könnte zu einem Torpedo gehören, der schon früher abgeschossen, aber nicht explodiert war, aber in einem Unterseeboot oder einem Torpedoboot aufgespeichert gewesen wäre; 3. der in Frage stehende Torpedo könnte von einem deutschen Torpedoboot abgegeben und nicht in andere Hände geraten sein. Bei der Ordnung, die in der deutschen Marine herrscht, wäre die deutsche Regierung gewiß in der Lage und im Hinblick auf die sehr ernsten Konsequenzen auch zweifellos gern bereit, der niederländischen Regierung den klarsten Aufschluß zu geben, damit dieselbe die Antwort auf die Frage, ob die englische oder die deutsche Regierung sie über das „Tubantia"-Verbrechen falsch unterrichtet habe, keinem Zweifel mehr begegnen werden.**

„Nieuwe Courant" will die „Tubantia" und die „Palembang"-Angelegenheit nach einem von der deutschen Regierung der amerikanischen gemachten Vorschlag, die „Sussex"-Angelegenheit durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, wodurch bereits ein Präzedenzfall geschaffen sei, behandelt wissen.

Forderungen der Entente an Griechenland.

tu. Athen, 14. April. **Wie die Blätter übereinstimmend melden, haben die Gesandten der Entente vor einigen Tagen eine Anfrage an den griechischen Premierminister gerichtet, wieweit Griechenland geneigt sein würde, die Beförderung von 80 000 Serben auf dem Wege über Patras-Athen und Thessalien nach Saloniki zu gestatten. Der Premierminister hat dieser Forderung entschiedene Weigerung entgegengesetzt. Die Folge dieser Ablehnung scheint eine Verschärfung der Zwangsmaßregeln gegen Griechenland zu sein.** (Frankfurter Zeitung.)

tu. Athen, 14. April. **Die wieder schärfer einsetzende Bedrückung Griechenlands durch die Entente, die besonders in strengen Schiffsdurchsuchungen, Kontrolle der Postsendungen und Besetzung verschiedener Häfen ihren Ausdruck findet, die Regsamkeit der Venizelistischen Partei, die durch politische Verträge in den Hauptstädten und durch Fernbleiben vom Parlament die verlorene Berührung mit dem Volke wieder zu gewinnen sucht, die durch heftige Leitartikel ihrer Presse, zu der sich zu guterletzt als tonangebendes Blatt Venizelos Zeitung „Kryi" gesellt hat, die Unzufriedenheit des Volkes mit der gegenwärtigen Regierung zu schüren und nach Kräften Zwischenfälle und Reibungen zwischen der Regierung und der Entente herbeizuführen sucht, — alles das zusammengenommen beweisen, daß Venizelos und die Entente auf ein Ziel hinarbeiten: die gegenwärtige Regierung beim Volke mißliebig zu machen und ihren Sturz herbeizuführen.** (Kölnische Zeitung.)

Italien und Griechenland.

tu. Berlin, 14. April. **Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Athen, sind im Nordepirus große beunruhigende Truppenverschiebungen der Italiener an der griechischen Grenze wahrgenommen. Die Italiener leuchten jetzt mit großen Scheinwerfern die griechische Postenkette ab, die weiterhin verstärkt wurde. Auch die Tätigkeit der italienischen Flugzeuge nimmt zu. Wie der Korrespondent von privater Seite von der griechisch-italienischen Grenze erfährt, ist jenes italienische Flugzeug, das auf einem Fluge in der Nähe von Schiamara auf albanischem Gebiet abstürzte, von einem griechischen Grenzposten abgeschossen worden, als es wieder einmal trotz jedesmal erfolgter Beschießung seinen Flug über griechisches Gebiet ausdehnte. Nach andern Nachrichten sind weitere 3000 Italiener an die griechische Grenze in die Gegend von Kepheleni geschafft worden, während gleichzeitig in Valona neue Landungen stattfinden.**

Der italienische Militärattachee in Athen, Mombelli, der aus Italien zurückgekehrt ist, erklärte, daß die militärischen Bedürfnisse Italiens sicherlich die teilweise Besetzung und Benutzung nordepirotischen Gebiets erforderlich machen würden, natürlich nur vorübergehend, da Italien nie Land in Anspruch nehme, das griechischer Soldaten Fuß betreten habe. Leider könnten dieselben militärischen Interessen Italiens eine weitere Ausdehnung Griechenlands im Epirus auch in Zukunft nicht gestatten. Weiterhin erklärte Mombelli es für falsch, daß sich Italien in London verpflichtet habe, am Balkanfeldzuge teilzunehmen. Italien bewahre sich nach wie vor die Freiheit seiner Entschließungen.

Neue englische Waffen.

tu. Von der Schweizer Grenze, 14. April. **Das Pariser „Journal" vom 13. April bringt die Abbildung einer Keule mit Handlederriemen und Stahlspitzen, wie sie seit einiger Zeit von den Engländern im Schützengrabenkrieg verwendet würden. Die Blätter bemerken dazu zynisch, der Hauptvorzug dieser Keule sei ihre Geräuschlosigkeit. Darum hätten die Engländer auch besondere kleine Abteilungen für nächtliche Ueberfälle gebildet. Die Räuberinstrumente sind dieselben, wie sie von den Engländern unter dem Namen „Rob-Kerri" im Burenkriege benutzt wurden.** (Kölnische Zeitung.)

Ein Nobelpreisträger in russischer Gefangenschaft.

tu. Budapest, 14. April. „Az Est" meldet aus Wien: Dr. Robert Barany, der Träger des Nobelpreises, der trotz der Intervention des Prinzen Karl von Schweden aus der russischen Kriegsgefangenschaft nicht freigelassen worden ist, bleibt in Kasan, wo er an der Universität tätig ist.

Kartoffeln für Frankreich.

tu. Paris, 14. April. **Der „Matin" berichtet, Italien habe Frankreich 60 000 Tonnen Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Diese sollen nur zu einem festgesetzten Preise abgegeben werden.**

Bergarbeiterforderungen in Frankreich.

tu. Paris, 14. April. **Dem „Matin" zufolge verlangen die Bergarbeiter des Loiredepartements wegen der ungeheuren Steigerung der Lebensmittelpreise eine Lohnerhöhung von einem Frank täglich.**

Eine Erklärung des spanischen Ministerpräsidenten.

tu. Paris, 14. April. **Der „Petit Parisien" meldet aus Madrid:**

Der Ministerpräsident Romanones erklärte die Torpedierung des span. Dampfers „Santanderino" als eine logisch ungereimte Tat, die ohne Bestätigung unmöglich zu glauben sei. (Frankf. Zeitung.)

Versenkt.

wtb. London, 14. April. **Lloyds meldet, daß der englische Segler „Inverlion" durch ein Unterseeboot versenkt wurde. 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.**

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

wtb. Mexiko City, 14. April. (Reuter.) **Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus den mexikanischen Gebieten zurückgezogen werden und die Verfolgung Villas der Armee der mexikanischen Konstitutionellen überlassen wird.**

Die Verfolgung Villas wird energisch fortgesetzt.

wtb. Washington, 14. April. **Die Note Carranzas hat die Lage in Mexiko kompliziert, aber es wird amtlich festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlassen hat, um die Verfolgung Villas energisch fortzusetzen, während die Angelegenheit mit Carranza erörtert wird.**

Unabhängigkeitserklärung in China.

wtb. Schanghai, 13. April. **Der Gouverneur von Kiangsebel hat die Provinz für unabhängig erklärt.**

Zum Güstrower Mordprozeß.

wtb. Berlin, 14. April. **In dem aufsehenerregenden Mordprozeß wegen der Tötung der Schauspielerin Thies-Treu vor dem Güstrower Schwurgericht war auch die Rede von einem geheimnisvollen, spurlos verschwundenen Koppelknecht, der von der Kallies vor Ausführung der Tat gedungen worden sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Knecht waren bisher ergebnislos. Vor einigen Tagen wurde in dem Berlin benachbarten Kalkberge Rütersdorf ein Mann wegen verschiedener Verfehlungen verhaftet, der sich, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, gestern vor dem Untersuchungsrichter beschäftigte, er habe den Mord an der Thies-Treu begangen. Der Verhaftete, der Artist Czaplisk aus Werder an der Ostbahn, gab an, daß er nach Verübung des Mordes noch eine zeitlang in einem Zirkus in Hamburg tätig gewesen sei. Die Akten wurden zur weiteren Untersuchung nach Hamburg gesandt.**

Die Front im Westen

hat in den letzten Wochen im Mittelpunkt des Interesses gestanden und wird uns auch in den nächsten Monaten mit Anteilnahme erfüllen.

Die Front im Westen

ist zum ersten male in ganz ausgezeichneten Karten des amtlichen Wolffschen Telegraphenbüros klar und alle Bedürfnisse befriedigend zur Darstellung gelangt.

6 Kriegs-Sonderkarten der Front im Westen

sind soeben zum Preise von nur 1 Mark erschienen.

Die vermutlichen deutschen Frontlinien sind durch einen dicken Rotstrich gezogen.

Unter den hunderten von Erzeugnissen der Kriegskarten-Ausgaben nehmen diese sechs Sonder-Kriegskarten zweifellos eine hervorragende Stellung ein.

Wir können die Erwerbung dieser Karten nur empfehlen.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold

Hermannstraße 29.

Landwehr-Infanterie-Regiment 55.

Nach dem Entwurfe eines Offiziers verfaßt von **Ad. A.**

Wir tragen mit Stolz — ein jeglicher weiß es und kennts —
Die ruhmvolle Nummer des lippischen Regiments.
Freunden und Feinden sind wir bekannt überall —
Fünfzig und fünf ist die goldene Zahl.

Wir waren die Ersten in Lille mit glorreicher Tat;
Wir rächten in Löwen der Belgier schnöden Verrat.
Ja, wo man immer uns rief in die tobende Schlacht,
Haben wir Ehre der Fahne gebracht.

Wo es gilt, Entbehrungen, Müh' und Beschwerden zu tragen,
Da stehen wir unseren Mann wie im Kämpfen und Schlagen.
Regen und Hitze und Frost und der Krankheiten Qual —
Fünfzig und Fünf ist die goldene Zahl.

Kameradschaft und Treue, sie blühen in unseren Reihn;
Und immer wird Mut und Entschlossenheit bei uns gedeihn.
Komme der Feind, wann er will, und erprob' er noch mal —
Fünfzig und Fünf ist die goldene Zahl.

Geschäftliches.

Helmholz-Pianos und Flügel. „Es ist nichts so gut, daß es nicht besser sein könnte." Von diesem Grundsatze ausgehend, strebt die Firma Fr. Helmholz, Hofpianoforte-Fabrik, Braunschweigerstr. 10/11 Hanover, seit dem Gründungsjahre 1851 nach steiger Vervollkommnung ihrer Pianos und Flügel, sodaß diese heute auf einer hohen Stufe der Vollendung stehen. Trotzdem aber sucht diese bekannte Firma mit immer neuen Eifer die bisherigen hervorragenden Eigenschaften ihrer Pianos zu übertreffen, u. es ist ihr gelungen, mit dem 12 000sten Jubiläums-Instrument, welches soeben in einem herrlichen schwarzen Modell fertiggestellt wurde, ein Instrument zu schaffen, das tatsächlich seinesgleichen sucht. In 69 Jahren seit Gründung der Fabrik haben sich die Helmholz-Pianos in allen musikalischen Kreisen, auch da, wo die höchsten Anforderungen gestellt werden, Eingang verschafft. Wo eine gute Musik gepflegt wird, werden sie zu den treuesten und liebsten Freunden gerechnet, denn ein gutes Klavier ist immer ein guter Hausgenosse. Kataloge sendet die Firma auf Wunsch gern kostenfrei.

Literarisches.

In anschaulicher Weise erzählt ein mit vielen Bildern ausgestattetes Büchlein **„Draußen daheim", das Kriegsjahrbuch des Ostdeutschen Jünglingsbundes,** dem vom „Ausschuß zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront" das Gouvernement Polen als Arbeitsgebiet zugewiesen ist. Hofprediger Liz. Döhring und F. Wolfgang Seidel, der Sohn unseres Heinrich Seidel, haben Beiträge zu der geschmackvoll ausgestatteten Schrift geliefert. (Zu beziehen für 40 Pfg. durch die Buchhandlung des Ostdeutschen Jünglingsbundes, Berlin C, Sophienstr. 19).

Unter den Büchern, die unsere Feldgrauen lesen, erfreuen sich die Bände von **Kürschners Bücherschatz,** der bekannten von Geh. Hofrat Professor Joseph Kürschner begründeten Roman- und Novellensammlung einer besonderen Beliebtheit. In jeder Woche erscheint ein neuer Band; die neueste Erscheinung bildet ein ausgezeichneter, überaus spannender und fesselnder Roman von A. v. Gersdorff „Lebensfesseln", der soeben als 1056. Band der Sammlung — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — ausgegeben worden ist.

„Josefa Metz, Wehrlose". Novellen. Künstlerisch kartoniert 3 Mark. Felix Lehmann Verlag G. m. b. H., Berlin. Jedes Buch, das nicht in die große Gattung der „Kriegsliteratur" fällt, das aber wie die Novellen, starke innere Beziehungen zu dem Kampf und der Not unserer Tage besitzt, wird heute mit Freude begrüßt werden.

Carl Salm: Geist der Tat, ausgewählte Kriegsgedichte. Weimar 1916. Weckruf-Verlag. Preis Mark 1,—. Diese Strophen verdienen, daß sie vor dem Untergang im Lärm der Kriegsliteratur bewahrt werden.

Zu den Kämpfen am italienischen Kriegsschauplatze ist die in dem großen Maßstabe 1:600 000 gehaltene Freytag Karte der österreichisch-italienischen Grenzgebiete (Umfang: Mailand—Innsbruck—Laibach—Lussin), 55:80 cm groß, als guter Behelf zu empfehlen. Gegen Einsendung von K. 1.30 = Mark 1.10 (auch in Briefmarken) ist sie von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstraße 96) zu beziehen.

Der kräftigste Staat am Balkan, Bulgarien, hat im Weltkrieg wie in den wenige Jahre vorher geführten Balkankriegen allgemeine Anerkennung gefunden. Das Interesse für das tatkräftige Land wächst von Tag zu Tag und eine neue eben erschienene Freytagsche Karte: Bulgarien 1: 1 Million, 63:92 cm groß, Preis K. 1.20 = Mark 1 (mit Porto K. 1.30 = Mark 1.10 gegen vorherige Einsendung des Betrages, auch in Briefmarken, von jeder Buchhandlung wie vom Verlage G. Freytag & Berndt Wien VII., Schottenfeldergasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstr. 96) zu beziehen) kommt daher gerade recht.

Briefkasten.

F. B. in B. Ein Mietsvertrag über Wohnung und Land, der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, muß schriftlich geschlossen werden. Sind die Vereinbarungen ohne schriftlichen Vertrag nur mündlich getroffen worden, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen; die Kündigung ist jedoch nicht für eine frühere Zeit, als für den Schluß des ersten Jahres zulässig. Nach Ablauf des ersten Jahres kann eine Wohnung zu jedem Vierteljahresschluß mit Kündigung an den ersten 8 Wochentagen dieses Vierteljahres, ein Pachtacker zum Schluß eines jeden weiteren Pachtjahres mit halbjährlicher Kündigung gekündigt werden. In diesem letzten Falle muß der Pachtacker spätestens am 1. April gekündigt werden, wenn die Kündigung zum 1. Oktober, und spätestens am 1. Oktober, wenn die Kündigung zum 1. April des nächsten Jahres erfolgen soll.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke;
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 28. März bis 3. April 1916.

Um die für die städtische Bevölkerung erforderlichen Mengen Speisekartoffeln im Frühjahr und Sommer zu sichern, hat der Reichskanzler in einer Bekanntmachung vom 1. April die Bestimmung getroffen, daß als Saatgut statt 10 Zentner pro Morgen nur 8 genommen werden dürfen, sodaß die Landwirte die fehlenden Saatkartoffeln durch Schneiden derselben zu ersetzen haben. Die Kartoffelanbaufläche des vor. Jahres betrug 3 572 416 Hektar. Die durch die obige Bestimmung ersparte Menge würde demnach rechnerisch etwa 28 Millionen Zentner betragen. Außerdem soll der Bedarf in der Weise beschränkt werden, daß für jeden Wirtschaftsangehörigen 1½ Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli gerechnet wird. Für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, sind als Höchstrationen 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfd. für Zugkühe, 2 Pfund für Schweine zu nehmen. Die Fütterungsmengen sind nur für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen. Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März wird zur Sicherung des Fleischbedarfs des Heeres und der Marine, sowie der Zivilbevölkerung eine Reichsstelle für die Versorgung mit Vieh und Fleisch (Reichsfleischstelle) gebildet. Sie hat die Aufgabe, die Fleischversorgung, insbesondere die Aufbringung von Vieh und Fleisch im Reichsgebiet und deren Verteilung zu regeln. Ihr liegt ferner die Verteilung des aus dem Ausland eingeführten Schlachtviehes und Fleisches einschließlich der Fleischwaren ob. Der Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband hat unter dem 30. März Bestimmungen über die Regelung der Beschaffung von Vieh und dessen Absatz in der Provinz Brandenburg und in Berlin getroffen. Danach ist sämtliches Vieh im Bezirk der Provinz Brandenburg und in Berlin vom 1. April ab bis auf weiteres an die Sammelstelle des Brandenburg-Berliner Viehhandelsverbandes auf dem Magerviehhof zu Berlin-Friedrichsfelde oder an die vom Verbandsvorstand näher zu bezeichnenden Stellen zu liefern. Behufs Durchführung der Lieferung an den Verband wird die Provinz Brandenburg in neun Bezirke geteilt, denen Obmänner vorstehen. Die Bezirke bestehen aus mehreren Land- und Stadtkreisen. Für jeden Kreis der Provinz sind Vertrauensmännern ernannt worden, welche die Lieferung an die Sammelstelle des Verbandes und an die vom Vorstand zu beziehenden Stellen zu bewerkstelligen haben. Das in den Kreisen vorhandene Schlachtvieh darf nur den Kreisvertrauensmännern zum Verkauf angeboten werden. Der preußische Landwirtschaftsminister hat durch eine Verfügung vom 27. März das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaflämmer bis zum 15. Mai d. Js. verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Das Verbot findet ferner keine Anwendung auf die dem Ausland eingeführten Schaflämmer.

Der Getreidemarkt war in der letzten Woche durchweg recht fest, doch blieb die Geschäftstätigkeit mangels größeren Angebots nur gering. Am Futtermittelmarkt zeigten sich die Abgeber in dieser Woche entgegenkommender. Die Forderungen wurden für die meisten der angebotenen Parteien ermäßigt, sodaß es zu erheblicheren Abschlüssen kam.

Damen- u. Kinderhüte

Preiswerte Angebote
von Neuheiten

Frauen-Hüte

Schwarzer Frauenhut mit Veilchen und flotter Bandgarnitur 4.75

Handgenähter Frauenhut mit Flügel und Bandgarnitur . . . 5.75

Eleganter Frauenhut mit Straußfeder und Samt garniert 9.75

Kleine hochgeschl. Form mit imit. Fischreiher, sehr vornehmer Frauenhut 12.75

Damen-Hüte

Moderne grosse Form mit Band und Rose garniert, vorteilhafter Hut 3.90

Moderne kleine Form geschmackvoller Straßenhut, mit flotter Bandgarnitur 4.75

Grosser Hut in hell und dunkel, mit pastellfarbenen Blumen, vornehm garniert 6.50

Damenhut mit Chiffon bezogen und Blumen garniert, in verschiedenen Farben vorrätig . . . 9.50

Damen-Hüte

Schwarzer Hut mit Laub- und Rosengarnitur, sowie voller Taftrüsche 6.75

Grosse Form m. hohem Kopf, goldfarb. m. lila Rokokoschleife od. Pikotband, aparter Blume 7.50

Eleganter grosser Hut mit Samtbandrosetten und Blumen reich garniert 8.75

Kleine fesche Form hoher Kopf mit flotter geschmackvoller Bandgarnitur 11.50

Jugendliche Hüte

Kleine Form mit hochgeb. Rand, in hell u. schwarz, mit Blumenranke garniert 3.50

Handgenähter Hut aus Strohborde, teilweise mit Seidenkopf und Blumentuff, in vielen Farben 6.50

Grosse Wanne mit Mohnblumen u. schwarzer hängend Samtbandgarnitur 9.75

Jugendliche Wanne goldfarbig, mit Vergißmeinnicht und bleu Samtband 10.75

Kinder-Hüte

Kleine runde Form mit Blumenranke 1.95

Reizender Kinderhut mit Seiden- oder Blumengarnitur . 2.45

Kinderhut mit voller Rüschengarnitur 2.95

Handgenäht. Kinderhut mit Seidenkopf und Strohbordenrand 4.95

Große Auswahl in
Matelot-Hüten
2.50 3.25 4.90 5.50
Zipfelhauben o Tellerkappen
in allen Preislagen.

S. Alsberg & Co., Detmold.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man
hat, muß scheiden.

Todes-Anzeige.

Von seinem Feldwebel erhielten wir heute die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn 330

Heinrich

im blühenden Alter von 28 Jahren, am 18. März schwer verwundet, und am 22. März seinen schweren Verwundungen erlegen ist nach 22 monatigen Kämpfen.

In tiefer Trauer:

Ernst Brand und Familie
Lilli Brackemeier, als Braut
August Hofemann, Oeynhausen
W. Schröder, Humfeld, z. Zt. im Felde

Linderbruch, den 13. April 1916.

Er war unser, mag auch dies Wort den Schmerz übertönen,
Er war unser und soll uns unvergeßlich sein.

Kein Weinen, kein Flehen bringt
dich zurück,
Dahin ist die Liebe, Hoffnung
und Glück.
Fern ist dein Grab, tief unser
Schmerz,
Nun ruhe sanft, du geliebtes
Herz!

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tiefbetrübte und schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter und treuer Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Heinrich Thomas

Sanitäts-Kompagnie 121

im 31. Lebensjahre am 7. April den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Thomas, geb. Tippenhauer
und Kinder.

Schwalenberg, Halle, 13. April 1916.

Wie tief und zehrend auch dies Leid,
Das über uns gekommen,
Da Gott für diese Erdenzeit
Das Liebste uns genommen,
Und uns nun einsam wandern läßt
Des Lebens rauhe Pfade,
Doch halten wir am Glauben fest,
Gott ist ein Gott der Gnade,
Der Liebe und Barmherzigkeit,
Auch wenn wirs nicht verstehen.
Warum er oft so tiefes Leid
Läßt über uns ergehen.
Ruhe sanft in Feindesland.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre erlitt am 7. April den Heldentod unser Kamerad

Sanitätsgefreiter

Heinrich Thomas.

Wir betrauern den Verlust eines lieben treuen Mitgliedes, dessen Andenken wir stets in Ehren halten. 332

Schwalenberg, den 13. April 1916.

Freiwillige Feuerwehr Schwalenberg.

Oberförsterei Lopshorn.

Am **Mittwoch, den 19. April 1916,** morgens 10 Uhr, soll im Gasthof **„Hermannsburg"** zu **Hiddesen** nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden.

I. Schutzbezirk Augustdorf:

Bockshorn 42 d, Dörner Kopf 46 d = 11 Stck. **Buchen-Nutzh.** zu 9,34 fm Nr. 189/199, Braunental 33 d = 1 dgl. zu 1,43 fm Nr. 115, Hülsgrund 27 b, 29 a u. Braunental 32 d = 14 Stck. **Fichten-Nutzh.** zu 6,79 fm u. 33 rm Kn. ungek. Nr. 1/66, Körkerbusch 38 d u. Kl. Senne 41 b = 34 Stck. **Kiefern-Nutzh.** zu 19,48 fm Nr. 435/468, 28 rm Kl. u. Kn. Nr. 1/33.

II. Schutzbezirk Pivitsheide:

Ufler 53 e, Allhornsberg 56 e, Voßlöckern 63 b u. Düsternground 64 a = 17 Stck. **Buchen-Nutzh.** zu 9,12 fm Nr. 34 u. 211/226, Allhornsberg 56 b und 62 a, Teut 60 c = 30 St. **Kiefern-Nutzh.** zu 21,41 fm, 0,5 rm Kn. Nr. 1/31, Ehberg 65 f u. Streitbrink 72 a b = 10 St. dgl. Nutzh. zu 5,31 fm Nr. 387/388, 396/399 u 400/403 u. 2 starke **Fichten-Durchf.-Hsn.** Nr. 385/386, Voßlöckern 63 b = 25 Stck **Fichten-** u. **Kiefern-Nutzh.** zu 9,76 fm, 11 Fichten Stgn. 1. u. 2. Kl., 3 rm Kn. Nr. 1/32, Düsternground 64 f u. 65 g = 13 Stck. **Fichten-Nutzh.** zu 7,78 fm Nr. 389/394 u. 404/409, Braken 77 a = 8 Stck. dgl. Nutzh. zu 2,84 fm, 1 rm **Kiefern-Kn.** Nr. 1/9, Ufler 53 b = 1 **Weym.-Kiefer-Nutzh.** zu 2,27 fm Nr. 1, Heid. Trift 53 a = 24 **Fichten-Durchf.-Hsn.** Nr. 124, Bruch 59 = 27 rm **Aspen-Kl.** u. **Kn.** u. 18 rm Astreis. Nr. 54/89, Braken 74 a = 47 **Birken-Astr.-Hsn.** Nr. 1/47.

III. Schutzbezirk Hiddesen:

Grotenburg 9 a, 9 c u. 10 b = 44 Stck. **Fichten-** u. **Lärchen-Nutzh.** zu 19 fm, 5 Stgn. 1. u. 2. **Kl.,** 1 rm Scheite, 10 St. **Kiefern-Nutzh.** zu 2,56 fm, 11 rm Kl. u. Kn. Nr. 12/22, 48, 74/122, 279/288 u. 389/390, Denkmal 12 b = 9 Stck. **Fichten-Nutzh.** zu 5,25 fm, 4 Stgn. 1. bis 3. Kl., 0,5 rm **Kiefern-Kl.,** Grotenburg 7 a = 2 rm **Fichten-Kn.** u. 30 dgl. Durchf.-Hsn. zu Rickern pp. Nr. 1/32, Kanzelberg 23 c = 11 dgl. Durchf.-Hsn. Nr. 63/73, Kaiserholz 3 a b = 3 St. **Lärchen** u 0,50 fm, ca. 4 rm **Fichten-Kn.** zu Rickern u. 3 rm **Erlen-Kl.** u. **Kn.,** Voßberg 14 b = 2 rm **Eschen-Kl.** ungek. Nr. 207, Scharfnacken 22 c = 13 rm **Buchen-Kl.** u. **Kn.** u. 20 starke Durchf.-Hsn. Nr. 32/59, Gr. Hülsen 18 c = 10,5 rm **Erlen-Kl.** u. **Kn.,** 27 rm Astreis. Nr. 95/132, Grotenburg 3 e u. 4 b = 3 rm **Birken-** u. **Erlen-Kl.** u. **Kn.** u. 50 rm dgl. Astr. u. 2 rm **Kiefern-Kl.** u. **Kn.** Nr. 131/160. 253

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 1 Uhr ist mein lieber, einziger Bruder, unser guter Onkel, der

Gutsbesitzer

Wilhelm Lindemann

nach schwerem Herzleiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: 324

Frau H. Meister, geb. Lindemann
und Kinder.

Malberg bei Twiste.

Wiembeck, den 12. April 1916.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. April, nachmittags 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau und treusorgende Mutter ihrer Kinder

Anna Jungeblut

geb. Reineke

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Christian Jungeblut.

Detmold, den 14. April 1916.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Exterstr. 5, aus statt. 329
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Roggen- und Weizenmehl

wird in der Zeit vom 14. bis 18. d. M. an Detmolder Haushaltungen im Hause Marktplatz 2 zum Preise von 18 Pfg. für 1 Pfd. Roggenmehl und 20 Pfg. für 1 Pfd. Weizenmehl verkauft. Die Abgabe erfolgt nur auf Grund der als Mehlkarte dienenden Lebensmittel-Ausweiskarte, die zur Abstempelung vorzuzeigen ist, und in Mengen von nicht mehr als 1 Pfd. Roggen- und 1 Pfund Weizenmehl (zusammen also 2 Pfd. Mehl) für jede einzelne Person, und zwar

am 14. d. M., nachmittags

von 2 bis 2½ Uhr für die Brotkartenbezirke 1 bis 3,
„ 2½ „ 3 „ „ „ „ 4 „ 5,
„ 3 „ 3½ „ „ „ „ 6 „ 8,
„ 3½ „ 4 „ „ „ „ 9 „ 14,
„ 4 „ 4½ „ „ „ „ 15 „ 16,
„ 4½ „ 5 „ „ „ „ 17 „ 19,
„ 5 „ 5½ „ „ „ „ 20 „ 21.

am 15. d. M., nachmittags

von 2 bis 2½ Uhr für die Brotkartenbezirke 22 bis 23.
„ 2½ „ 3 „ „ „ „ 24 „ 25,
„ 3 „ 3½ „ „ „ „ 26 „ 27,
„ 3½ „ 4 „ „ „ „ 28 „ 29,
„ 4 „ 4½ „ „ „ „ 30 „ 32,
„ 4½ „ 5 „ „ „ „ 33 „ 35,
„ 5 „ 5½ „ „ „ „ 36 „ 38.

am 17. d. M., nachmittags

von 2 bis 2½ Uhr für die Brotkartenbezirke 39 bis 41,
„ 2½ „ 3 „ „ „ „ 42 „ 44,
„ 3 „ 3½ „ „ „ „ 45 „ 47,
„ 3½ „ 4 „ „ „ „ 48 „ 50,
„ 4 „ 4½ „ „ „ „ 51 „ 53,
„ 4½ „ 5 „ „ „ „ 54 „ 56,
„ 5 „ 5½ „ „ „ „ 57 „ 58.

am 18. d. M., vormittags

von 8½ bis 9 Uhr für die Brotkartenbezirke 59 bis 61,
„ 9 „ 9½ „ „ „ „ 62 „ 66,
„ 9½ „ 10 „ „ „ „ 67 „ 69,
„ 10 „ 10½ „ „ „ „ 70 „ 73,
„ 10½ „ 11 „ „ „ „ 74 „ 76,
„ 11 „ 11½ „ „ „ „ 77 „ 81,
„ 11½ „ 12 „ „ „ „ 82 „ 84.

am 18. d. M., nachmittags

von 2 bis 2½ Uhr für die Brotkartenbezirke 85 bis 86,
„ 2½ „ 3 „ „ „ „ 87 „ 89,
„ 3 „ 3½ „ „ „ „ 90 „ 91,
„ 3½ „ 4 „ „ „ „ 92 „ 94,
„ 4 „ 4½ „ „ „ „ 95 „ 98,
„ 4½ „ 5 „ „ „ „ 99 „ 100.

Das Mehl ist in Tüten abgewogen. Bruchteile von 1 Pfund werden nicht abgegeben. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Detmold, den 16. April 1916.

306) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse des Bundesrats vom 23. März d. J. findet **am 15. April 1916 eine Viehzwischenzählung** statt.

Die Zählung erstreckt sich außer auf Rindvieh, Schafe und Schweine, auch auf Pferde, Ziegen, Federvieh und Kaninchen. Anzugeben ist die Zahl des in der Nacht vom 14. zum 15. April 1916 in räumlichem Verfügungsbereich einer Haushaltung vorhandenen Viehes. Dabei ist es gleichgültig, wer Eigentümer des Viehes ist; auf längere Zeit eingestelltes Vieh wird wie eigenes behandelt. Viehstücke, die vorübergehend abwesend sind, sowie Viehstücke, die im Laufe des 15. April verkauft werden, sind mit anzugeben. Dagegen ist Vieh, das im Laufe des Zählungstages erst gekauft wird oder nur zufällig anwesend ist, nicht mitzuzählen.

Schlachter und Händler haben auch das bei ihnen stehende oder im Laufe des Zähltages eintreffende und in der Nacht vom 14. bis 15. April 1916 auf dem Transporte gewesene zum Schlachten oder Verkauf bestimmte Vieh anzugeben, sofern es nicht etwa erst am Zähltage gekauft wird.

Bei den Pferden sind die Militärpferde nicht mitzuzählen. Als Militärpferde gelten alle zu militärischen Zwecken gehaltene Pferde, für welche Rationen in Natur oder in Gestalt von Geldvergütung oder gegen Bezahlung aus Magazinen der Militärverwaltung abgegeben werden.

Den von uns mit der Zählung beauftragten Personen sind die erforderlichen Angaben unweigerlich zu machen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird **mit Gefängnis bis zu 6 Monaten** oder mit **Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft;** auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Detmold, den 13. April 1916.

334) **Der Magistrat.** J. V. Biermann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuer Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters sage ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen 333

herzlichsten Dank.

Greste, den 12. April 1916.

G. Hilker.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau und treusorgende Mutter ihrer Kinder

Anna Jungeblut

geb. Reineke

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Christian Jungeblut.

Detmold, den 14. April 1916.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Exterstr. 5, aus statt. 329
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Verbot der Hausschlachtungen und der Fleischausfuhr.

Hausschlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen sind laut Ministerialverordnung vom 12. d. M. für die Monate **April, Mai und Juni d. J. verboten.** Nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen sind Ausnahmen zulässig. Es wird darauf hingewiesen, daß das Verbot zeitlich beschränkt ist und für die im Winter üblichen Hausschlachtungen nicht gelten wird, da die Anmästung von Schweinen in Privathaushaltungen im öffentlichen Interesse liegt und ihr Zweck der Versorgung jener Haushaltungen mit Fleisch nicht beeinträchtigt werden soll.

Durch dieselbe Verordnung ist **jede Veräußerung und Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren nach Ortschaften außerhalb des Fürstentums untersagt** (einschließlich der Versendung in Postpaketen).

Zuwiderhandlungen gegen obige Verbote werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Detmold, den 13. April 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Kriegs-Literatur!

„Deutschlands Flotte im Kampf." Eine Phantasie von Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1.20 Mk.

„Der Zusammenbruch" (Die Seeschlacht bei Borkum und Helgoland). Von einem deutschen Marineoffizier. Mit etwa 100 Abbildungen. — Preis 1.20 Mk.

„Das Kriegstagebuch des Johannes Kraft." Mit einem Vorwort von Major Viktor von Strantz. — **Preis 1.20 Mk.**

„Die Kosaken des Zaren." Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15. — Preis 90 Pf.

„Im Kampf gegen die Russen." Selbsterlebtes. Von Major Viktor von Strantz. — Preis 90 Pf.

„Aus dem Kriegstagebuch eines 55ers." Von Oberleutnant Lothar v. Collani. — Preis 50 Pf.

„Fünf Jahre Fremdenlegionär." Selbsterlebtes während meiner fünfjährigen Dienstzeit. Von Franz Kull — Preis 80 Pf.

„Humor und Ernst aus den Kriegsjahren 1914/15." — Preis 30 Pf.

„Unsere Feldgrauen in Feindesland." Kriegserzählungen. — Preis 90 Pf.

„Meyers historisch-geograph. Kalender 1916." Preis 2 Mk.

Zu beziehen durch:

Paul Franz, Buchhandlung, Bad Salzuflen.

Wohnung
3—5 Räume (Küche, Keller, Bodenraum) ist zu sogleich oder später zu **vermieten.**
Allee Nr. 4.
Auskunft daselbst. 339

Möblierte Wohnung
(2 Stuben und Küche) gesucht.
Schriftliche Angebote mit Preis unter Nr. 293 an die Geschäftsst. der Landesztg.

Geb. Herr, mit schöner Handschrift, wünscht

schriftl. Arbeiten

(möbl. Hausarb.)
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 321.

Suche für sofort 322

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen **aus guter Familie.**

E. Stelter
Hoflieferant
Kolonialw. — Delikatessen.

Suche auf den 28. April

30 bis 35

Ziegelarbeiter

nach Zeche Johannessegen bei Bredenscheid, darunter sämtliche Ofenarbeiter und die erforderlichen Leute beim Kollergang, Mischer, Apparat und Schieferberg.
Sommer- und Winterbetrieb.

Herm. Niemeier
Ziegelmeister 335
Hasenbrede b. Lemgo.

Selbständiger 326

Konditor

sucht sofort **Stellung auf halbe Tage.**
Werte Offerten an
Konditorei und Café Peter
Horn (Lippe.)

Wir suchen für sofort einen tüchtigen 327

Bäcker.

Lipp. Konsumverein
Lemgo i. L.

Ziegelarbeiter.

Suche für 3 Tische gegen hohen Lohn die erforderlichen

Leute

zu Ostern. 315

Bin zu sprechen Sonnabend, 15. und Montag, 17. April in meiner Wohnung, **Delpke 105,** und Sonntag, 16. April, bei Gastwirt Quest in **Lage.**

Aug. Hausstätter
aus **Esseren** b. Köln.

Suchen für sofort oder nach Ostern einen (228

Ofensetzer

gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung.

Dortmunder Ton- und Dachziegelwerke
Gebr. Schulze,
Schwieringhausen b. Mengede.

Ziegelkarren
Ziegelformen
u. Mundstücke
liefert billig
Lipp. Ziegelkarrenfabrik
H. Meier 8580
Schötmar i. L.

Suche auf gleich oder zu Ostern für Ziegelei **Mülheimer Bergwerksverein** folgende (317

Leute:

1 Anfahrer (Sandstr.)
2 Mann beim Ofen
2 Mann im Lehmberg.

Hoher Lohn oder Akkord, der Kriegszeit entsprechend.

Herm. Funke
Winkhausen 91
bei Hetzen (Mülheim-Ruhr).

Ziegeleiarbeiter
gesucht!

10 Ziegeleiarbeiter

für alle Arbeiten, sowie

7 bis 8 Burschen

für Preßkarrenschieben, nicht unter 16 Jahren, gesucht.

Antritt gleich nach Ostern oder einen **Ziegelmeister mit den erforderlichen Leuten.**

Bewerbungen möglichst bald erbeten. 316

Dampfziegelei Schwarzenbek
Stook.

---

10 Streicher

für Rathenower Mauersteine bei hohen Akkordsätzen und wöchentlicher voller Lohnauszahlung sofort gesucht. Wohnung auf dem Werke vorhanden. 280

Parchauer Ziegelwerke
G. m. b. H.
Parchau bei Burg
Bez. Magdeburg.

Suche gleich nach Ostern

3 Lehmlader
2 Mann
zum Abschneiden und Abnehmen
4 Jungen
z. Preßkarrenschieben
2 Mann
zum Absetzen im Hagen
11stündige Arbeitszeit.
Außerdem noch
einige Ofenleute
einen l. Brenner
bei hohem Wochenlohn oder Akkord.
Alle 14 Tage volle Zahlung.

Ziegelei
Herm Kieselstein
in **Düren** (Rhld.)
Barackenweg.
W. Stratemann.

Auch nimmt **Ulr. Krawinkel** in **Schötmar,** Friedhofstr. 18, Anmeldungen entgegen. 281

Ziegelarbeiter
gesucht.

Suche auf sofort oder gleich nach Ostern in die Nähe Düsseldorfs (290

10 Ofenarbeiter
und
sämtliche Leute

für **Presse, Lehm-** und **Schieferberg;** auch **jugendliche** unter 16 Jahren können beschäftigt werden. Hohe Löhne, der Kriegszeit entsprechend, werden bezahlt. Volle Lohnung alle 14 Tage.

Wilh. Henning
Ziegelmeister
z. Zt. **Felderhof Nr. 6**
Ratingen-West (Rheinl.).

Freitag, den 14. April 1916
abends 8¼ Uhr
im gross. Saale der Ressource
zum Besten d. Kriegsspende „Deutscher Frauendank"
unter dem Protektorat Frau Oberbürgermeister Wittje
u. Mitwirkung der Musik des 2. Ersatz-Bataillons:

Dramatischer Vortrag

der Hofschauspielerin und Rezitatorin (237
Frau Julia Behre
Die Braut v. Messina
Eine Tragödie mit Chören von Friedrich von Schiller.
Eintrittskarten: 1. Platz num. 1.75 Mk., 2. Platz num. 1 Mk., Schüler u. Soldaten 50 Pfg., täglich im Vorverkauf in der **Hirschhausenschen Hofbuchhandlg.** (Knöner). Am Vortragsabend ab 7 Uhr in der Ressource mit 25 Pfennig Aufschlag

---

Auf meinem Grundstück am Kommunalwege Breitenheide nach Ehrentrup (336

Portemonnaie
mit Inhalt
gefunden.
Abzuholen bei
Aug. Luetgebrune jun
Konservenfabr., **Ehrentrup.**

Hochstämmige Rosen,
Stiefmütterchen in schwarz, weiß, rot und anderen Farben, empfiehlt (328
Gärtner Heitkämper
Werrestr. 14.

Machen Sie einen Versuch
mit der garantiert reinen
Pflanzenfett-Toilettenseife.
Marke **„Nußbaum."**
In Bezug auf Milde unübertrefflich. (338
Stck. 50 Pfg., 3 Stck. 1.45.
Einweichseife
ca. 1 Pfd. 1.40.
Reformhaus z. Gesundheit
Friedr. Warweg, am Markt

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schülerstr.

Weiße, weiche
Schmierseife,
sparsam im Gebrauch, blendend-weiße Wäsche, in 20—27 Pfund-Zinkeimern, per Pfd. 50 Pfg. brutto, in Holzkübeln, 40—100 Pfd., per Pfund 48 Pfg. Versand nach auswärts gegen Nachnahme. Station **genau** angeben. (318
H. Dannert, Bockelt i. W.
Zum großen Kurfürsten.

Frische und geräucherte
Heringe
sende zum Versand an Private u. Wiederverkäufer.
H. Steinmeier
Kappeln a. d. Schlei.

In Lage
nimmt unser Vertreter
Leopold Plaß
Heldenscho Straße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu **Originalpreisen**
für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Die amtl. vorgeschriebenen

Trichinenscheine

für die Lipp. Trichinenschauer können in Blocks gedruckt durch uns bezogen werden.

Meyersche Hofbuchhandlung